

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint zu allen Werktagen wöchentlich 4 Bl. Preis: 1.00 RM. (incl. Post) für den Bezugsnehmer. Einzelhefte 10 Pf. Die Anzeigenpreise sind in der Beilage zu entnehmen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich.



Abbestellungspreis laut amtlichem Tarif Nr. 4. — Nachzahlungs-Gebühr 20 Pf. — Vorbestellungs-Gebühr 20 Pf. — Anzeigenpreise sind in der Beilage zu entnehmen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 13 — 94. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 16. Januar 1935

Die Größe des Sieges.

Auch der, der den Verlauf des Abstimmungskampfes an der Saar ohne Kenntnis der Geschichte des Saarvolkes verfolgt hat, konnte zu keinem anderen Schluss kommen, als daß die Mehrheit für Deutschland überwältigend sein würde. Diese Gewißheit stand längst fest, bevor noch der erste Saarländer sich auf den Weg zur Urne machte. Der Verlauf des 13. Januar selbst und die Nacht zum 15. Januar konnten das nur noch bestätigen. Die Verkündung der Abstimmungsergebnisse brachte als letzte, bis dahin noch unklare Einzelheit die Tatsache, daß nicht einmal volle zehn Prozent

französisch stimmten. Diese Tatsache aber ist mitbestimmend für die von der ganzen Welt bewunderte Größe des deutschen Sieges an der Saar. Noch am Tage vor der Auszählung war der Emigrantenhändler Max Braun abern genug, in einer „Pressekonferenz“ zu erklären: Selbst wenn die Einheitsfront nur 15 Prozent erhalten würde, so würde das dem Völkerverbund als Anlaß zur Teilung des Saargebietes genügen! Nun haben sie nicht einmal zehn Prozent verzeichnen können und müssen diesen völlig unzureichenden Bruchteil wiederum noch teilen mit den 2124 Stimmen für Frankreich und den 2249 insgesamt ungültigen Stimmen. Erst diese drei Rubriken zusammen (Stimmlos, für Frankreich, ungültig) ergeben also 9,5 Prozent!

Aber das genügt noch nicht zur Bewertung eines der eindrucksvollsten Abstimmungsergebnisse der Weltgeschichte, der sich den Abstimmungen der zweiten Zone von Schleswig am 14. März 1920 (84 Prozent), Ostpreußens am 11. Juli 1920 (98 Prozent) und Westpreußens (92 Prozent) würdig an die Seite stellt. Man muß für das Saargebiet berücksichtigen, daß es nach einer langjährigen Besatzungszeit immer noch unter der stumpfsinnigen, ausgenutzten Herrschaft einer landfremden Regierung blieb, in der besonders der noch amtierende Präsident Klotz vom ersten Tag seines Amtes an sein möglichstes tat, um sich selbst und die von ihm verordnete Regierung sogar bei seinen eigenen Landesleuten in Verzug zu bringen. Nehmen wir dazu die Entschädigung der eigenen Landesvorteile durch das Versailles-Diktat, das dem Saarländer Landtag nur eine beratende Funktion ließ, nehmen wir hinzu die ausgedehnten terroristischen Ausschüsse des französischen Direktors des Innern, Heimburger, des die Polizeibereitschaft kommandierenden Emigranten Machis und der französischen Gebietsverwaltung. Und vergessen wir vor allem gerade gegenüber den Zahlen des Abstimmungsergebnisses insbesondere drei Momente nicht: erstens die Überschwemmung des Saargebietes mit Marxisten, Emigranten und Separatisten und die ihnen von der Regierung Anstöße gewährende kommunistische und agitatorische Tätigkeit; zweitens die Überschwemmung mit deutschfeindlichen Presseorganen gewisser Auslandsteile und drittens die gerade vor der Abstimmungszeit gesellschaftlich verbreitete Propaganda, man werde für den wirtschaftlichen Ruin des Saargebietes im Falle der Abstimmung für Deutschland sorgen. Es müssen schon besonders starke, besonders deutschgesinnte Charaktere sein, die nach fünfjähriger Fremdherrschaft und allen damit verbundenen Leiden einem derart gestelzten Trommelwirbel von Anglisten und Verdrehungen mit einer mehr als 90prozentigen Abstimmung für Deutschland antworteten! Und das ganze deutsche Saarvolk darf die Bezeichnung für sich beanspruchen, die einer seiner bedeutendsten Vorkämpfer, der Industrielle Hermann Röhling, wegen seiner völligen Unzugänglichkeit gegenüber den französischen Forderungen und Verlockungen von den Franzosen erhielt: Unrückwärtig — der Unbegangene. In der Tat, das Saarvolk hat es der Welt bewiesen, wie unbedingam es in seinem Deutschland ist.

Mit zwei Punkten müssen wir noch einmal auf das zahlenmäßige Ergebnis zurückgreifen. Die von den Emigranten geleitete Opposition hatte besonders in den beiden letzten Wochen in Genf und an anderen einschlägigen Plätzen für eine Abtrennung des linken Saarufer als eines bleibenden Justizdistriktes Stimmung zu machen versucht. Nun, abgesehen von der verschwundenen Widerheit aller nicht für Deutschland abgegebenen Stimmen, stellt man an Hand der Liste der 83 Bezirke leicht fest, daß gerade das linke Saarufer mit am besten gestimmt hat. Und zweitens ist das Abstimmungsergebnis der Saar genau wie das der letzten Volksabstimmung im Reich unbedingt ein außerordentlich eindrucksvolles Bekenntnis für den Nationalsozialismus um so mehr, als ja die Abstimmung dort an der Saar geradezu unter freier Luft erfolgte und jeder ohne weiteres in der Lage war, der Deutschen Front und damit dem Nationalsozialismus seine Stimme zu verweigern. Gerade diese Tatsache wurde zu einer Manifestierung der nationalsozialistischen Gesinnung des Saarvolkes. Das wird noch von weitreichender politischer Bedeutung werden.

Die Worte, die drei Männer, unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, sein Saarbevollmächtigter Bürkel und Reichspropagandaminister

Der Saarfeiertag des deutschen Volkes.

Das Saarland feiert

Der am Dienstagabend den Versuch machte, durch die vollkommen verstopften und überfüllten Licht- und Fahnenüberfüllen Straßen der Saarländer zu gehen, der begethert einfach nicht, daß hier noch vor Tagen ein erbitterter politischer Kampf tobte, daß bis vor Tagen noch eine Gruppe von Vaterlandsfeinden sich der Heimkehr dieses Saarländes ins Reich widersetzen wollte. Dieser allgemeinen Volksjubel ist so mitreißend, so ansteckend, daß sich niemand seiner Wirkung entziehen kann. Jeder wird hineingerissen in den großen Strom, wird eingeschmolzen in dieses einzige einig Volk, in das er hineingeboren ist und aus dem er niemals herauskann.

Mitten in dem Menschenstrom Arm in Arm mit den Saarländern englische, schwedische, holländische Soldaten,

teils mit großen verwunderten Augen, für die dieser Tag ein so neuartiges Erlebnis ist, daß sie zu begeistertem Anhängern und Propagandisten des neuen Deutschland wurden. Ein englischer Journalist brachte das mit Witz zum Ausdruck, als er erklärte, daß die ganzen fremden Truppen in wenigen Wochen in die SA eintreten würden, wenn sie bis dahin nicht abtransportiert seien.

Wir haben so manche schöne Stimmung geschildert, aber dieser Abend ist ergreifend und rüttelt den Menschen bis ins Innerste auf. In den weißen Lichterstrahlen sind grüne, rote und blaue getreten. Millionen Stenzen flackern. Der viele Kilometer lange und breite Feuerstrom der Fackelzüge

wirft einen dunkelroten Schein auf das gewaltige Fahnenfeld, in dem alle Straßen fast erlöschen. Das Saarland feiert ein Licht- und Fahnenfest von unerhörtem Ausmaß. Nichts ist mehr vorhanden von jenen, die bis zum Montag die Fäuste gegen Deutschland erhoben und selbst die ganze Separatistenpresse in rektos verwickelten und hat am Dienstag ihr Erscheinen eingestellt; an die Schaufenster der Läden hat man deutsche Zeitungen geklebt, oder große Schilder „Wegen Trauerfall geschlossen“. An dem Schaufenster der „Neuen Saarpost“ ließ man eine Fülle von Aufschriften, die sich besonders auf den Patientenkollektiven Johannes Hoffmann beziehen. Die Ergebnisse der Wahl sind angeklebt und mit der Bemerkung versehen: „Damit Ihr's wißt!“ Und hinter das deutsche Ergebnis hat jemand geschrieben: „Neunzig Prozent Heer!“

Diese heilige Feiern des Aufbruches eines Volkes ist nicht gesüßigt von Haß gegen Volksgenossen, nicht gesüßigt von Nachgefühlen, nur die Liebe zur Heimat beherrscht den Tag und den Abend. Nicht der leiseste Zusammenstoß, nicht ein Schlag und ein böses Wort hat diese Feiern getrübt. Die Polizei ist vollkommen von den Straßen zurückgezogen, denn die bewährte Disziplin der Deutschen Front ist so groß, daß keinerlei polizeiliche Eingriffe notwendig sind.

Trommle Trommelwirbel bröhen, die Fanfaren der Jungvolkabteilungen gellen. Trommeln und Pfeifen hört man dann schweifen, Marschmusik erklingt, die alten heiligen Sturmfahnen der SA werden im Jung mitgetragen, und die Orchestergruppen der NSDAP, und alle Straßen sind erfüllt von Liedern.

Dr. Goebbels, nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses zum deutschen Volk sprach, kamen ihnen wahrhaft aus dem Herzen und waren aus unser aller Herzen gesprochen. Aber diese Worte Adolf Hitlers, der an seine bekannte Erklärung über die Saar als die letzte territoriale Streitfrage anknüpfte, — diese Worte können auch jenseits der Grenze bei unserem westlichen Nachbarvolk nicht überhört werden. Adolf Hitler hat damals mit seiner Koblenzer Rede den Weg zur wahrhaftigen Verständigung gewiesen; er hat vorher und nachher seine Verhandlungsbereitschaft gegenüber Frankreich nicht nur wiederholt erklärt, sondern auch greifbar unter Beweis gestellt, nicht zuletzt durch die Zustimmung Deutschlands zu dem römischen Saarabkommen und zu der Entsendung fremder Polizeigruppen. Die Haltung, die das offizielle Frankreich seit dem Abschluß des römischen Saarabkommens gegenüber Deutschland eingenommen hat, läßt darauf schließen, daß man an der Seine endlich zur besseren Einsicht gekommen ist und nach Erledigung der Saarfrage nunmehr den klugsten und vernünftigsten Weg ehrlicher Verständigung zu gehen bereit ist. Das setzt freilich die völlige Abkehr von den entscheidenden Gedankenengängen des Versailles-Diktates voraus. Es hat den Anschein, daß diese Abkehr — wenigstens nach den letzten Meldungen über die Haltung Frankreichs in der Rühlfungsfrage zu schließen — sich bereits in ersten Vorzeichen zu zeigen beginnt.

Zimmer wieder hört man Hochrufe auf den Führer und auf Deutschland. Immer wieder erklingt das „Deutschland erwache!“ und dazwischen ab und zu die Frage: „Hi, ra, to, wo ist der status quo?“ und die Antwort: „Hi, ra, tuisch, der status quo ist futsch!“

Eine Gruppe NSDAP hat sich jene Behauptung des Separatisten Hoffmann zu Range gemacht, der sich bei der Auslandspresse über den Wahlterror des Bundes-Deutscher Wädel beschwerte und führte ein Schild im Zuge mit „Terrorgruppe des NSDAP“ und sie wird stets mit besonderem Beifall und humoristischen Zurufen empfangen. SA singt: „Trum, Max Braun, weine nicht, das Saarland trifft Du nicht, wisch Dir Tränen ab mit Sandpapier!“. Dann hallt der Sprecher: „Hört und spricht: Recht bleibt Recht, wahr bleibt wahr, deutsch die Saar!“ Der Ordnungsdienst der Deutschen Front, in dem sich natürlich auch viele alte SA-Männer befinden, trägt jene Verbotsumiform, die uns im Reich aus einflussiger Zeit noch so gut bekannt ist: weiße Hemden und blaue Zurrmützen. Sonst sieht man nichts an Uniformen, nur die der Straßenbahner und Abordnungen in der Uniform der alten Saarbrücker Regimenter, die in den verschiedenen Zügen, die sich in den einzelnen Stadtvierteln formierten, mitmarschieren.

Die Kirchen und Türme Saarbrückens tragen Lichterschund bis zu den Turmspitzen, und das Rathaus gleicht einem Märchenstich aus Lausendundeiner-Nacht. Es ist in gleichende Glut getaucht. Vom Keller bis zum Dachstrich Licht an Licht, Fahne an Fahne. Auf dem Platz brauchen eine unübersehbare Menge, an die 50 000 waren sich hier, und am Platz vorbei fluten immer auf neue die Feuerströme der Fackelzüge. Auf dem Balkon sieht man den ehemaligen Vizekanzler v. Papen, der zur Abstimmung im Saargebiet weilte, und Oberbürgermeister Heiß. Und aus dem Gefühl der Stunde heraus hört der Gesandte von Papen eine kurze Ansprache an das Volk, die ausklingt in die Worte: „Es lebe die Saar, es lebe das deutsche Volk, es lebe der Führer, es lebe das Reich!“

Bis in die tiefe Nacht dauert diese Volksfeier, und immer noch ist kein Ende abzusehen. Zwar ist für 10 Uhr abends Polizeistunde in den Volksteilen angelegt, aber diesmal sind alle Beschränkungen und Verordnungen nichtig.

Das ganze Volk feiert

Die große Kundgebung in Berlin

Im Mittelpunkt der gewaltigen und denkwürdigen Kundgebung, die der Gau Groß-Berlin am Abend des historischen 15. Januar im Rahmen der Feierstunden der Nation zur Wiedererlangung des Saargebietes veranstaltete, und an der unmittelbar oder mittelbar die ganze Reichshauptstadt in einem einzigen Jubel patriotischer Begeisterung teilnahm, stand eine Rede des Gauleiters Reichsleiters Dr. Goebbels, der von den Stufen des Reichstagsgebäudes aus zur Menge sprach.

Er betonte eingangs, daß wohl selten in den vergangenen zehn Jahren unsere Herzen so tief ergriffen und so innerlich bewegt gewesen sind, wie am heutigen Abend, an dem das deutsche Volk den Wählern von der Saar

„Wir reden vielleicht von einer weltgeschichtlichen Wendung der europäischen Politik“, so sprach es Dr. Goebbels in dieser geschichtlichen Stunde vor der Berliner Presse aus.

In einem kleinen Saalraum konnte man kurz nach Bekanntwerden der Abstimmung am Hause eines Bergmanns einen kurzen, aber inhaltsreichen Satz lesen, mit großen ungeschlagen Buchstaben in der Elle hingemalt: „Seht immer dahem!“ Dieser brave Kumpel hat den Nagel auf den Kopf getroffen; denn die sogenannte Wälderbunds-„Entscheidung“ in Genf wäre selbst dann eine bloße Formalität, wenn das Abstimmungsergebnis nicht einen derart imponierenden Ausfall gehabt hätte. Die Genfer Verhandlungen stimmen darin überein, daß man in Wälderbunds-Kreisen unter der Wucht des Eindruckes der Abstimmung geneigt ist, den Beschluß des Rates in kürzester Frist, vermutlich schon in wenigen Tagen, herbeizuführen.

Mit den Wählern und Schwestern von der Saar erleben wir den hlutendsten Rausch dieser Stunden vom 13. und 15. Januar 1935. Nun gilt es, zu unserer Zeit, jeder an seinem Platz, das große Programm verwirklichen zu helfen, das unser Führer Adolf Hitler und seine Regierung für die Zeit nach der Rückgliederung der Saar geschaffen haben. Sie haben Anspruch auf unseren tätigen Dank, die da unten an der Saar! P. A. R.

seine Dankbarkeit für ihre Treue bekundet. Es läßt sich wie er hervorbob, vielleicht nur jener 30. Januar 1933 mit diesem Tag vergleichen. Heute feiert eine ganze Provinz wieder zur Mutter Germania zurück.

Was hätte die Welt von diesem Tag der Entscheidung nicht alles erwartet! Und was haben unsere Brüder und Schwestern an der Saar daraus gemacht!

Die Feinde unseres Volkes hatten geglaubt, daß das die Äklype sei, an der das Staatschiff des Nationalsozialismus nun endgültig scheitern werde.

Alles hatte sich an der Saar zusammengefunden, was sich gegen Deutschland und den Nationalsozialismus verschworen hatte: Juden, Marxisten, Separatisten, Kommunisten und Emigranten aus aller Herren Länder. Sie hatten sich ein Stellbilden gegeben, weil sie glaubten, daß sich an diesem Streitobjekt zwischen Deutschland und Frankreich noch einmal der Haß und der Vernichtungswille dieser beiden Völker entflammen könnte. Was haben die Zeitungen in diesem Gebiet gelogen! In landesverräterischem Separatismus haben sie etwas vorgekaut, was es niemals gegeben hat und nie geben wird.

Wie glänzend aber, wie erhehend haben unsere Brüder und Schwestern an der Saar dieses Truggespinnst zerissen!

Die Führer des Status quo sind im Saargebiet hauerer gegangen mit der Erklärung: Wer sich zu Deutschland bekennt, bekennet sich zu Hitler! Wir haben diese Parole aufgefressen und können nun mit tiefer Befriedigung feststellen, daß die 90,5 Prozent saarländischer Männer und Frauen, die am Sonntag ihre Stimme für die Wiedervereinigung mit Deutschland abgaben,

sich damit auch eindeutig zum Nationalsozialismus und zu unserem Führer bekann!

haben. (Stärker, Weisfall.) Sie können nun nicht mehr sagen, die große Uebermacht des Nationalsozialismus rühre nur daher, daß er keine andere Meinung aufkommen lasse, weil er seine Gegner in die Konzentrationslager sperre. Im Saargebiet hat es keine Konzentrationslager gegeben, die Freiheit war in weitest Form gewährleistet, und trotzdem ist das Bekenntnis zu Deutschland, zu dem Nationalsozialismus und zum Führer so überwältigend, daß es auch die Erwartungen eines Optimisten übertrifft.

Da ist es schon an der Zeit, daß wir unserem Dank an das Saargebiet feierlich Ausdruck versetzen. Schwere, manchmal fast unerträgliche Leidenszeiten haben unsere Brüder und Schwestern an der Saar hinter sich, aber sie haben 15 Jahre lang allen Versuchungen standgehalten und haben den Weg zur Heimat gewählt, zu der Heimat, die ihrer Opfer wieder wert geworden ist, und die Verständnis hat für ihre Leiden, weil sie viele Jahre am eigenen Leide solche Leiden verspürt hat. Diese deutsche Heimat hat auch Verständnis für die Größe des Charakters und für die Bewährtheit der Gesinnung, die sich in dem monumentalen Abstimmungsresultat zeigt. Wir können an diesem Tag wieder Achtung lernen vor unserem eigenen Volk.

Wenn wir daran denken, was wir geleistet haben, so können wir bei Gott sagen: Wir brauchen uns vor der Welt nicht zu schämen. Wir sind weitergekommen!

Die Welt hat allmählich den Schlag vernommen, mit dem wir an das Tor einer gleichen Berechtigung klopfen und sie kann sich auf die Dauer der Fortsetzung des Rechtes und der Gerechtigkeit nicht widersehen.

Sie muß einsehen lernen, daß so, wie wir den Frieden wollen, wir auch unsere Ehre zu verteidigen und zu beschützen entschlossen sind. Jetzt, nachdem die letzte territoriale Frage, die Deutschland mit Frankreich auszumachen hatte, ihrer endgültigen Lösung nahesteht, ist es möglich, die Stimme des Friedens in Europa laut und wirkungsvoll zum Erlingen zu bringen, eines Friedens, der auf der Ehre aller beruhet, der die Nationen wirklich versöhnt und nicht wiederum den Keim eines neuen Krieges in sich trägt, eines Friedens, den Männer von Ede in der Tat mit vollem Herzen annehmen können. Wir bekennen es noch einmal laut und vernehmlich vor aller Welt:

Dieses Volk will seine Aufgaben im Innern lösen und es bedarf dazu eines Friedens der Ehre!

Ich rufe Euch alle, die Ihr zu dieser Kundgebung gekommen seid, als Zeugen dafür auf, daß wir unser Ziel erreichen, wenn wir mit Mut, Kühnheit und Fähigkeit dienen.

Wir werden uns einen Zustand des Friedens in Europa erobern!

Je länger es dauert, bis wir ihn erreichen, um so fester wird dann am Ende dieser Friede gegründet sein. Wenn der nationalsozialistische Staat Euch Männer der hier aufmarschierenden Formationen erzieht, so nicht, damit Ihr Kriege führen sollt, sondern — so tief der Minister unter stürmischen Weisfall aus — damit Ihr den Frieden erhalten könnt!

Männer und Frauen von Berlin! Das Reich heißt! Die Nation ist unerschütterlich, das ganze Volk geeint und geschlossen wie nie. In dieser Stärke und inneren Einheit erheben wir unsere Herzen und unsere Hände und rufen: Unser Reich, unser Volk und unser Führer — Sieg-Heil! — Wie ein Schwall dröhnte dieser Ruf, den die 500 000 Menschen wie aus einem Munde ausnahmen, gegen den-nächtlichen Himmel.

Überall Freudensfundgebungen

Die endliche Befreiung der deutschen Saarbevölkerung wurde in allen Ortschaften des Saargebietes freudig und würdig gefeiert; überall kamen die Volksgenossen zusammen, um mit den Abordnungen der Partei beim Schein der Fackeln ihrer Freude Ausdruck zu geben.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die große Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz in Dresden, an der die Staatsregierung, die Behörden, sämtliche Abordnungen der Partei, Abordnungen des Reichsheeres, der Polizei usw. in Stärke von etwa 12 000 Mann und Tausende von Volksgenossen teilnahmen. Auf dem Klauensplatz hatten sich sämtliche Abordnungen gesammelt, um mit klingendem Spiel, Fackelmärsch durch die Innenstadt über den Blücher Platz zum Adolf-Hitler-Platz zu marschieren, begleitet von zahlreichen Volksgenossen. Nachdem auf dem Adolf-Hitler-Platz die Tausende Aufstellung genommen hatten, eroberte Reichsstatthalter Mutzsmann der geschichtlichen Bedeutung der Heimkehr der deutschen Volksgenossen an der Saar ins Reich; er übermittelte ihnen die Grüße des Sachsenvolkes.

Glückwünsche an den Führer

Der Führer fuhr Dienstagmorgen gegen 8 Uhr in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, Obergruppenführer Bräuner, der Brigadeführer Schaub und Särcel und des Reichspressescheffs Dr. Dietrich vom Haus Barchfeld nach Berchtesgaden, wo er in einem besonderen Raum des Reichspostamtes die Meldung des Saarbevollmächtigten, Gauleiter Bärkel, aus Neustadt an der Haardt entgegennahm und dann zum deutschen Volk an der Saar sprach. Um 13 Uhr traf in Oberfalzburg, wohin der Führer inzwischen wieder zurückgekehrt war, Ministerpräsident Göring ein, um seine Glückwünsche zu dem Abstimmungsieg zu überbringen. Gesandter v. Papey übermittelte seine Glückwünsche telephonisch aus Saarbrücken. Im Laufe des Nachmittags ging außerdem noch eine wahre Flut fernmündlicher und telegraphischer Glückwünsche aus allen Ecken des Reiches und von allen Schichten des deutschen Volkes ein.

Dem Saarbevollmächtigten, Gauleiter Bärkel, hat der Führer und Reichskanzler telephonisch seinen besonderen Dank im Namen des deutschen Volkes für die glänzende und aufopferungsvolle Arbeit ausgesprochen, die im Saargebiet geleistet wurde.

Die Saalburger Weinmächts- und Gebirgschützen, deren Ehrenmitglied bekanntlich der Führer ist, veranfaleten am Dienstagabend auf dem Oberfalzburg bei Berchtesgaden ein Jubiläumsschießen. Auf der Terrasse seines Hauses wohnte der Führer dem Schießen bei und verfolgte aufmerksam mit Ministerpräsident Göring und seiner Umgebung das schöne beinahe Schauspiel. Hundertfach brach das Echo sich an den Bergen des Berchtesgadener Landes, die in winterliche Pracht geküßt sind. Nach beendetem Schießen brachte der Vorstand der Schützen in einfachen, zu Herzen gehenden Worten dem Führer die Glückwünsche zu dem gewaltigen Sieg an der Saar zum Ausdruck. Der Führer dankte in herzlichster Weise für die Jubilation, die dem ganzen deutschen Volk an seinem Ehrentag gekt.

Des Führers Dank

Der Führer sandte, wie NSD meldet, an den Gauleiter Bärkel, Neustadt a. d. S., folgendes Telegramm:

„Nehmen Sie anlässlich des wunderbaren Abstimmungsresultats die 15jährige Trennung des Saargebietes vom Reich meinen aufrichtigsten Dank entgegen für die von Ihnen geleistete vorbildliche Arbeit.“

Ich bitte Sie zugleich, diesen Dank den Führern der Deutschen Front zu übermitteln. Sagen Sie ihnen, wie stolz und innerlich glücklich wir sind. Mit herzlichem Heil-Gruß Ihr Adolf Hitler.“

Rückkehr selbstverständlich

Die amtliche Verlautbarung über die Tagung des Alois-Ausschusses

Ueber die Tagung des Dreier-Ausschusses für die Saar wird folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

„Der Dreier-Ausschuss für die Volksabstimmung im Saargebiet hat unter dem Vorsitz des Barons Alois gestagt. Der Ausschuss hat den Wortlaut des Berichtes festgelegt, den er morgen dem Völkerrundrat vorlegen wird. Dieser Bericht enthält Vorschläge hinsichtlich der Entscheidungen, die auf Grund der Ergebnisse der Volksabstimmung vom 13. Januar zu fällen sind.“

Der Bericht des Völkerrundrates erwähnt nicht die Tatsache, daß die Mitglieder des Dreier-Ausschusses in dieser Tagung einmütig festgestellt haben, daß das Ergebnis der Saarabstimmung selbstverständlich nur die eine Lösung, nämlich die Rückkehr des Gebietes nach Deutschland, möglich macht.

Der Dreier-Ausschuss wird dem Völkerrundrat am Mittwochmorgen in aller Form die Wiedervereinigung der Saar mit dem Deutschen Reich vorschlagen. Dieser Antrag ist im Bericht des Dreier-Ausschusses enthalten. Dagegen scheint es nunmehr festzustehen, daß die Bekleidung des Zeitpunktes für die Rückkehr der Saar, ebenso wie die Regelung verschiedener anderer, mit der Rückgliederung verbundener Fragen, erst auf einer späteren Völkerrundratsitzung stattfinden soll. Es besteht kein Zweifel, daß der Völkerrundrat den Vorschlag seines Dreier-Ausschusses gutheißen wird.

Entscheidung schon Donnerstag?

Der Völkerrundrat hat in einer Geheimstimmung gestagt, wobei die Hauptergebnisse der Saarabstimmung bekanntgegeben wurden.

Man kann vielfach in Genf die Meinung hören, daß der Völkerrundrat möglicherweise schon am Donnerstag die grundlegende Entscheidung über das Saargebiet fällen wird.

Fried: „Rückgliederung des Saargebietes in kürzester Frist.“

Große Arbeitsbeschaffungsaktion wird durchgeführt.

Nach Bekanntgabe des Resultats der Saarabstimmung gewährte der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, dem Cheffortrespondenten der „Associated Press of America“, Louis B. Lochner, eine Unterredung, in der er — wie die NSD meldet — eine Reihe an ihn gestellte Fragen beantwortete.

Die Rückgliederung des Saargebietes könne die Reichsregierung in kürzester Frist bewerkstelligen. Die vorgesehene Mindestfrist von einem Monat werde genügen.

Seitens der Deutschen Front sei alle Vorsorge getroffen worden, um Zwischenfälle nach der Wahl so gut wie unmöglich zu machen. Überdies sei jegliche Betätigung der SA, SS, und anderer Organisationen der NSDAP, in einem Umkreis von 40 Kilometer strengstens verboten.

Die deutsche Reichsregierung, so beantwortete der Minister eine weitere Frage, sei der Auffassung, daß sich Frankreich durchaus loyal verhalten und der Rückgliederung des Saargebietes keinerlei Schwierigkeiten machen werde. Die in dem Abkommen von Rom festgelegte Zahlungsform zum Rückkauf der Gruben macht dem Deutschen Reich deutenmäßig keine Schwierigkeiten. Nach dem Hinweis, daß niemand im Saargebiet Verfolgungen oder Schlichterstellungen wegen seiner Haltung im Abstimmungsstumpf zu gewärtigen habe, erklärte der Minister, die Reichsregierung werde

einen großzügigen Arbeitsbeschaffungsplan sofort nach der Rückgliederung des Saargebietes durchführen und es als eine ihrer vornehmsten Verpflichtungen ansehen, die im Saargebiet bestehende Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Die Deutsche Front, so beantwortete Minister Frick eine weitere Frage, werde nicht als Ganzes in die NSDAP übernommen werden. Jeder Saardeutsche werde für seine Person in die NSDAP, oder ihre Gliederungen eintreten und sein Eintrittsgeld frei und ungenötigt abgeben können.

Abschließend erklärte der Minister, das Saargebiet werde zunächst ein geschlossener Verwaltungsbezirk bleiben und im Zuge der Reichsreform einem der neuen Reichsgaue eingegliedert werden.

Ministerpräsident Flandin zum Ergebnis der Abstimmung.

Aber seine Ansicht zum Ergebnis der Volksabstimmung befragt, hat Ministerpräsident Flandin u. a. folgendes erklärt:

„Frankreich hat zur Grundlage seiner internationalen Politik die Achtung der Verträge gemacht. Es kann sich zu der strikten Anwendung der Verträge bei der Saarabstimmung nur beglückwünschen. Sein Interesse wird daran bestehen, die Ergebnisse der Abstimmung zu bekräftigen. Ich hoffe bestimmt, daß dank der moralischen Autorität Genès, dank dem Verständnis der deutschen Regierung für ihre Pflichten, dank auch der Vorbereitung, die durch die vor der Abstimmung in Rom geführten Verhandlungen bereits erzielt ist, alle Fragen, die zwischen Frankreich und Deutschland Beziehungen hätten hervorrufen können, unter der Ägide des Völkerrundrates leicht geregelt werden.“

Das heikelste Problem, das einer möglichen Saarabwanderung, ist, was Frankreich anbetrifft, genau studiert und vorbereitet worden. Aber es geht vor allem den Völkern an. Dieser hat die Pflicht, diejenigen, die nicht für Deutschland gestimmt haben, vor allen etwaigen Repressalien zu schützen. Ich bleibe überzeugt, daß die deutsche Regierung von selbst alle Maßnahmen ergreifen wird, um vor der Welt zu zeigen, daß sie die Minderheitenrechte zu achten und dadurch eine Abwanderung aus der Saar zu vermeiden weiß.

Ich habe bereits erwähnt, daß die Regelung der Saarfrage als wertvoller Versuch in den deutsch-französischen Beziehungen dienen würde. Ich bin sicher, die übergroße Weisheit der Franzosen wünscht, daß sich diese Beziehungen allmählich bessern, um eines Tages zu einer Zusammenarbeit am europäischen Frieden zu führen.

Wie die englische Nachrichtenagentur Reuters erfährt, gibt es nunmehr als unwahrscheinlich, daß Flandin und Laval noch vor dem Wiederzusammentritt des Unterhauses am 28. Januar ihren eigentlich schon für die nächsten Tage geplanten Besuch in London abstaten können, da die französischen Minister durch dringende Geschäfte in Paris zurückgehalten werden.

Jung-Frankreich grüßt Jung-Deutschland

Aus Anlaß der Saarabstimmung hat der Führer der Vereinigung der französischen Jugend für die französisch-deutsche Annäherung, Bertrand de Jouvenel, an den Abteilungsleiter Ausland der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Rabersberg, ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Ich freue mich, daß der heutige Tag die letzte territoriale Frage löst, die unsere beiden Länder trennt. Ich wünsche, daß die französisch-deutsche Zusammenarbeit unserer Freundschaft gleichen Maß.“

Obergebietsführer Rabersberg hat in einem herzlich zu ihm und den Lesern geantwortet. Auch dieser Telegrammwechsel dürfte den maßgeblichen Männern Frankreichs zeigen, wie das junge Deutschland und das junge Frankreich über die Notwendigkeit einer gegenseitigen Annäherung denken.

Der Gruß der Wehrmacht.

Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Deutsche Wehrmacht grüßt das heimkehrende Saargebiet und beglückwünscht deutsches Volk und seinen Führer aus treuem Herzen.“

Begrüßungstelegramm des Landesbischofs

Landesbischof Coch, der schon im vorigen Jahr auf Kundgebungen der Deutschen Christen im Saargebiet gesprochen hatte und auch jetzt wieder dazu eingeladen worden ist, hat folgendes Telegramm an den Leiter der Deutschen Christen im Saargebiet gerichtet:

„Die heimkehrenden deutschen Glaubensbrüder und Schwestern grüße ich heute tief bewegten Herzens. Auf Wiedersehen an der Saar! Landesbischof Coch.“

Erste praktische Hilfe.

Erholungsurlaub in Kurorten für 500 Saarländer.

Aus Anlaß der Saarabstimmung haben zahlreiche kurheftliche Familien Stellen für einen vierwöchigen Erholungsurlaub von Saarländern angemeldet, teilweise unter Übernahme der Fahrtkosten. Das Amt für Volkswohlfahrt am Kurort hat daher dem Saarbevollmächtigten des Führers telegraphisch für 500 Saarländer einen vierwöchigen Erholungsurlaub einschließlich der Fahrtkosten zur Verfügung gestellt.

15 000 Freiplätze für Angehörige der DAF.

Eine großzügige Stiftung gibt das Fürsorgeamt der Reichsleitung der NSDAP bekannt: „Das Fürsorgeamt der Reichsleitung führt für Angehörige der Deutschen Front 15 000 Freiplätze (freie Unterkunft, Verpflegung und Bahnfahrt) im Reich.“

Ferner ging noch eine Anzahl anderer großer Schenkungen für die Saar ein, so die Bereitstellung einer Million Reichsmark Heilmittelfonds vom Reichsbund der Deutschen Beamten (Beamtenkassenparasse), dann Freiplätze für 50 Bergmannskinder zu einer vierwöchigen Kur u. a. m.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 16. Januar 1935.

Wilsdruff für den 17. Januar.

Sonnenaufgang 9^h | Mondaufgang 13^h
Sonnenaufgang 10^h | Monduntergang 6^h

1708: Der amerikanische Staatsmann Benjamin Franklin geboren.

Wertvoller Schnee?

Wer sich den Schnee etwas näher ansieht, nicht nur mit seinen wunderbaren Kristallen und anderen Gebilden, sondern sozusagen von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus, wird allmählich herausfinden, daß er in der winterlichen Natur eine ganz hohe Bedeutung hat. Gartenbesitzer und Landwirte sind mit einem tüchtigen Schneefall oft recht zufrieden, nur darf der Schnee nicht erst spät im Winter kommen: zur richtigen Zeit muß er da sein, dann erweist er sich als überaus nützlich. Erscheint er aber erst spät, dann kann er Wurzeln und keimende Saaten nicht mehr genügend gegen die gefährlichen trockenen Hartfröste schützen. Stellt er sich pünktlich ein, so verhindert oder vermindert die Schneedecke die schlimmen Wirkungen des Eindringens von Frost in den Erdboden und ermöglicht außerdem eine ordentliche Durchströmung des Bodens. Landwirte mit Erfahrung behaupten mit Recht, daß der Schnee die Ge-

wächse mehr erquickt als irgendein Winterregen, und eine alte Bauernweisheit sagt, daß ein Fuder Schnee ein halbes Fuder Düngung erspare. Hier treten die Chemiker auf, um nachzuweisen, daß die alte Weisheit ganz richtig sei. Der Schnee nimmt nämlich Stickstoff aus der Luft in sich auf und führt ihn allem Wachstum im Garten und auf den Feldern zu. Den Stickstoff der Luft als Düngemittel aufzufangen, das haben ja, in den letzten Jahrzehnten auch die Chemiker fertiggebracht, aber der Schnee, wie gesagt, konnte das schon viel früher. Wenn die Schneeschmelze vorüber ist, fällt einem das fette Grün der Saaten ganz besonders auf, und viele meinen dann, daß das nur eine Augen Täuschung sei; wir hätten solange nur winterliches Grau und Dunkel gesehen, daß uns die frischgrüne Farbe jetzt ganz besonders in die Augen fallen müsse. Aber das ist eine durchaus falsche Annahme: es ist vielmehr in Wirklichkeit so, daß infolge der erwähnten Stickstoffdüngung das Blattgrün so lebhaft ist, daß wir die Farbenpracht also tatsächlich dem Schnee zu verdanken haben.

Der also das große Buch der Natur nicht immer nur mit den Augen des Großstädters studiert, wird vor dem Schnee, selbst wenn er einige Unbequemlichkeiten bereiten sollte, Respekt bekommen und einen ausgiebigen Schneefall nicht unter allen Umständen als lästig empfinden. Den Wintersportlern braucht das ja erst gar nicht gesagt zu werden — sie freuen sich mit dem Schnee immer an, ohne erst lange über die Stickstoffdüngung nachzudenken!

Treuekundgebung und Feier des Saarfieges.

Ganz Deutschland fand gestern und sieht heute noch unter dem überwältigenden Eindruck der Abstimmung an der Saar, Siegesfanfaren wehten in Stadt und Land und die Siegesfreude fand überall Ausdruck in großen Fackelmärschen, festlicher Illumination und gewolligen Freuden- und Treuekundgebungen. In unserer Stadt bestand die Feier in einem Fackelmarsch mit anschließender Kundgebung im „Adler“. Der Fackelmarsch nahm abends 7 Uhr seinen Ausgang vom Marktplatz. Nach der Weisen der H.-Koralle marschierten in langem Zuge SA., Amtswalter, NSDAP., SA., DDM., NS-Frauenenschaft, Parteigenossen, Mitglieder der Gesamtorganisation und am Schluß die SS. durch die mit Flaggen und Transparenten geschmückten und teilweise illuminierten Straßen nach dem Adler zur Kundgebung. Hier war der Saal mit dem Hakenkreuz der neuen Deutschland und dem Bild des Führers inmitten immergrüner Pflanzen festlich geschmückt und die gesamte deutschdenkende Bevölkerung unserer Stadt war dem Hakenkreuz-Ordnungsgefolge gefolgt und füllte Saal und Galerie bis zum letzten Plätzchen. Da, es sich nicht vermeiden ließ, daß das Jungvolk nach Hause gehen mußte, damit den Erwachsenen Platz wurde, nach dem allgemeinen Gesänge des Saarländers wurden unter den Klängen des Präzisionsorchesters die Fahnen in den Saal geführt. Dann leistete der „Bodenwächter“ (geführt von der H.-Kapelle) über zu der Begrüßungsansprache des Ortsgruppenleiters Blume, der seine besondere Freude über den Abstimmungserfolg und die große Teilnahme der hiesigen Bevölkerung an der Feier zum Ausdruck brachte. Dann ergriff

Pa. Köhler - Dresden

das Wort und leitete die Bedeutung des Saarfieges in anschaulicher Weise, indem er u. a. ausführte:

Das Jahr 1935 beginnt mit einem politischen Geschehen größten historischen Ausmaßes: Die deutsche Saar ist wieder zurückgeführt ins Mutterland, nachdem sie 15 Jahre unter Fremdherrschaft und unerhörtem Terror geschmachtet, aber trotzdem ihr deutsches Herz bewahrt hat. Der vergangene Sonntag hat es bewiesen: Die Saar bleibt deutsch allerwegen! Wir waren festest davon überzeugt und ohne Zustimmung. Wenn Frankreich zug war, dann ergriff es die dargebotene Hand des Führers zur friedlichen Angliederung des Saarländers ohne Abstimmung. Aber es schlug die Hand aus. Nun können wir als erstes feststellen, daß

der erste große moralische Erfolg des neuen Deutschland an der Saar errungen wurde.

Die Saarabstimmung zeigte den deutschen Volkswillen, wie wir ihn bei der Wahlbeteiligung in Deutschland hatten. Überall war Deutschland deutsch bis ins Mark, aber nicht nur deutsch, sondern auch nationalsozialistisch. Und die Saarländer stimmten bewußt nicht nur für Deutschland, sondern auch für den Nationalsozialismus.

Die deutsche Außenpolitik ist in eine ganz andere Ära eingetreten und das Jahr 1935 wird uns besonders in außenpolitischen Dingen interessante Überrollungen bringen. Die Nationalen Prophezeien war für die Wahlübernahme Hitlers den Krieg und dann für die Saarabstimmung, aber das waren falsche Prophezeien.

Nach wie vor die internationale Lage entspannter wie jeht. Endlich ist der Weg zur Verständigung frei zwischen Deutschland und Frankreich.

Denn eines ist gewiß: Wenn Deutschlands Ehre wiederhergestellt ist und wenn wir wieder gleichberechtigt sind, dann wird Deutschland als maßvoller Garant des Friedens in den Bund der Nationen zurückkehren und dann wird das Geflüster des Judentums bald verstummen.

Ein schwaches Deutschland gefährdet immer den Frieden.

Nach vor Jahren hätte Frankreich manche Kleinigkeiten riskiert, heute mag es das nicht mehr; weil Deutschland auch als massenloses Volk moralisch so stark geworden ist. Heute können wir nicht begreifen, daß eine Zeit wie 1918 möglich war, wo der Landesverrat propagiert und die Saar an Frankreich und die Alliierten verraten wurde. Heute, wo ganz Deutschland in weniger als einer halben Stunde in ein Flammenmeer getaucht war, müssen wir an jene Zeit denken, wo Feigheit Staatsprinzip, Deutschland nur ein geographischer Begriff und das deutsche Volk zerissen und zerlegt war. Und wie dann einer kam mit Wobert und Führerprinzip, der nicht versagte, trotzdem alles niedergebrosen war, der an sein deutsches Volk glaubte und nur das eine Ziel sah: die Großburg der deutschen Freiheit — Adolf Hitler!

Mit dem Tage von Potsdam brach die deutsche Freiheit an.

Ohne ihn hätten wir keine Rückkehr der Saar und nicht den Frieden, sondern den Krieg.

Das danken wir unserem Führer.

Danken es ihm, indem wir hinter ihm stehen und mit ihm auch den Kampf um Deutschlands Ehre und Freiheit gewinnen. Adolf Hitler ist der erste Diener seines Volkes und er darf wohl fordern, daß wir ihm gehorchen. Wir sind erst dann der

Treuekundgebung und Feier des Saarfieges.

nationalsozialistische Staat, wenn einmal das ganze Volk zu Nationalsozialisten geworden ist. In den Saarländern müssen wir uns ein Beispiel nehmen. Ohne die Segnungen des Nationalsozialismus empfunden zu haben, sind sie trotz furchtbarem Terror mutig für ihr nationalsozialistisches deutsches Vaterland eingetreten. Diese Treue ist die rechte Treue. Sie müssen wir beweisen gegen unser Volk, unser Führer und die große Idee, die er uns geschenkt hat. Wir dürfen nicht immer nach rechts und links schielen, sondern geradeaus auf den Führer. Er ist der Anker, die letzte Hoffnung, der letzte Glaube eines ganzen Volkes.

Der Ecksteinpunkt muß verlassen werden.

Entweder wir gehen alle zugrunde oder alle der Sonne entgegen. Wie die Saat es dokumentierte. Und erst wenn der Bauer für die Siedlung, der Industrielle für die Vervollständigung der Arbeiter, ja einer für den anderen eintritt, erst dann haben wir das Dritte Reich! Darum müssen wir ringen um dieses Dritte Reich, das Reich des sozialen Ausgleichs, das Reich der Freiheit und Gerechtigkeit, das Reich der Deutschen. Die Deutschen an der Saar haben erwiesen, sie haben das Deutsche Reich errungen. Und wenn wir sie willkommen heißen, dann wollen wir gleichzeitig geloben, wie sie für die deutsche Zukunft zu kämpfen, und gegen die deutsche Not.

Das Wort des Führers steht und wir glauben an ihn. Und nun frisch hineinmarschieren in die Zukunft. Die Parole ist die ewiggleiche: indem wir Alles auf unsern alten Vergott stellen,

unsere ganze Liebe gehört dem Führer und unser ganzer Glaube ist Deutschland!

Nach lebhaften Zustimmungskundgebungen wurden die Nationallieder gesungen und des Führers in einem dreifachen „Ewig Heil“ gebetet. In würdiger Weise hatte man seiner Freude und Begeisterung über den überwältigenden Sieg der deutschen Sache und damit unseres Führers Adolf Hitler Ausdruck gegeben.

Saarfier in der Schule. Gestern früh um 8 Uhr versammelten sich Volksschule und Berufsschule zu einer eindrucksvollen Kundgebung gütlich der Saarabstimmung. Man lautete zunächst am Marktplatz. Zum Schluß wies Herr Faltenberger auf die Bedeutung des Tages hin und gedachte der Saarländer und unseres Führers und Reichsleiters. Begleitet erlangen dann die Nationallieder.

Reifsbörsen, Saarteuekundgebung. Auch unsere Gemeinde hat die Sorge um deutsches Schicksal an der Saar mit allen Volksbrüdern gemeinsam empfunden und getragen. Überall hat man die Gelegenheit aufgegriffen, um auf die Abstimmung in seiner schweren Bedeutung für unser deutsches Schicksal hinzuweisen: Die Kirchengemeinde hatte einen Bittgottesdienst begangen, und kein Verein hat es verkannt, der Saarländern zu gedenken. Und auch aus unserem Dorf zog einer zu seinen Brüdern in Treue zu ihnen: SA.-Kann Wilhelm Heilmann, der mit größter Ebnacht auf diesen Tag der Freiheit und der Einheit gewartet hat. Und nun kam der Tag, an dem das Abstimmungsergebnis bekannt gegeben wurde. Und als das Ergebnis verkündet, da war es, als ob die Saarländern Kanfate blieben nach dem schweren Kampf zum Sieg der Treue. In der Schule wurde eine würdige Saarfier veranstaltet, die die Freude und die Verbundenheit mit der Saar zum Ausdruck gab. In kurzer Zeit darauf war das ganze Dorf ein Flammenmeer. Und als die Gloden der Vorfröste in das weite Land hinauslängen, da vernahm jeder diesen feierlichen Klang als die Sprache seines Volkes, als ein Hochleben der Gleden von Turm zu Turm. Und dann kam die oberdenliche Kundgebung, an der das ganze Dorf geschlossen teilnahm. Unter den Klängen einer Kapelle und mit nationalen Liedern auf den Heden zog es beim Schen der Fackeln durch das Dorf in den Garten der „Krone“. Und nachdem Klang es wie ein feierlicher Schauer von Wündern gen Himmel: Deutsch ist die Saar! Wir wollen niemals Knechte sein. Der Vorkämpfer A. Kanne ließ dann noch einmal den schweren und harten Kampf als einen Schicksalskampf bester Deutscher vor unseren Augen vorüberziehen. Es war eine stille Feier voll verbaltener Kraft und vieler Gefühle. Mit dem Gruß an den Führer und dem Gehang der heiligen Nationallieder fand die schöne Feier ihren würdigen Abschluß.

„Die Saar kehrt heim!“ Gedenkmarken der Deutschen Reichspost. Die Deutsche Reichspost gibt zur Feier des überwältigenden Sieges, den die Saarbevölkerung am 13. Januar bei der Abstimmung über die Angliederung des Saargebietes nach Deutschland davongetragen hat, Gedenkmarken zu 3, 6, 12 und 25 Pf. heraus. Das Markenbild der Wertzeichen, deren Verkauf am 16. Januar beginnt, zeigt die Mutter Deutschland, die ihr heimkehrendes Kind, das Saargebiet, in die Arme schließt; an oberen Rande tragen die Marken die Inschrift: „Die Saar kehrt heim!“. Die Auflage der neuen Wertzeichen, die in ähnlichen Farben wie die gewöhnlichen Postwertzeichen der gleichen Werte hergestellt sind, ist beschränkt.

Vor einer Antwort Davals an den Führer?

Paris, 16. Januar. Die Genfer Sonderberichterstattung des Journal und des Petit Parisien weisen auf eine Erklärung hin, die der französische Außenminister am Mittwoch im Völkerbund abgeben werde und die gewissermaßen eine Antwort auf die Erklärung des Reichsleiters darstellen würde. Diese Erklärung, schreibt der Petit Parisien, würde in der ganzen Welt einen tiefen Eindruck hinterlassen, Laos werde sich dabei von dem Gedanken lösen, daß eine ehrliche deutsch-französische Zusammenarbeit die beste Friedensgarantie darstellt.

Der Quotidian fordert die französische Regierung auf, namentlich ihre Zurückhaltung aufzugeben und einmal deutlich zu sagen, was sie wolle. Der der Abstimmung habe man gesagt, wenn die Saat für Deutschland komme, so komme sie für Dillier, und man werde erst dann die wahren Gefühle der Bevölkerung für den Führer kennen. Der Beweis sei heute erbracht.

Die 26. ordentliche Generalversammlung der Landwirtschaftsbank Wilsdruff e. G. m. b. H.

Zum 14. Januar 1935 hatte die Landwirtschaftsbank Wilsdruff die Mitglieder zu ihrer 26. ordentlichen Generalversammlung nachm. 4 Uhr im „Weißen Adler“ eingeladen.

Der Vorsitzende des Vorstandes eröffnete pünktlich die außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung. Er begrüßte nach Erledigung der üblichen Formalitäten die Anwesenden, insbesondere den Kreisbauabteilungsleiter H. Semmig, Betriebsreferent Riech und den Direktor der Sächsischen Landwirtschaftsbank H. G. Dresden, Neugebauer.

Er gab sodann einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über das vergangene Geschäftsjahr, in dem er mit Entschiedenheit, insbesondere ein stetig wachsendes Vertrauen zur Genossenschaft mitteilen konnte. Insbesondere betonte er, daß es wohl selten ein Unternehmen gebe, in dem die gesamte Genossenschaft so einmütig und mit solcher Freude ihre Pflicht tue und sich so über die Erfolge freue wie bei der Landwirtschaftsbank. Es sei ihm eine besondere Freude, der Genossenschaft auch an dieser Stelle zugleich im Namen des Vorstandes den herzlichsten Dank auszusprechen, sei sie doch vor allem mit verantwortlich für die erzielten Erfolge. Sein Dank gebühre jedoch in gleicher Weise auch den übrigen Mitgliedern des Vorstandes, die in selbstloser Weise ihre Pflicht erfüllt hätten. Die Schwierigkeiten könnten als reiflos überwunden gelten, neues Leben sei aufgeblüht, Vertrauen sei eingesogen und die Genossenschaft sei wieder zu einer Höhe der Mitglieder geworden.

Sodann gedachte er derer, die im vergangenen Geschäftsjahr durch den Tod aus den Reihen der Mitglieder ausgeschieden seien. Zu ihren Ehren erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen.

Er beantragte sodann, Punkt 7 der Tagesordnung vor Punkt 1 zu behandeln, was einstimmig genehmigt wurde, legte sein Amt in die Hände der Generalversammlung zurück und beauftragte seinen Stellvertreter, Herrn Bink, mit der Leitung der Versammlung.

Herr Bink dankte zunächst Herrn Bohn für die geleistete vorbildliche Arbeit im Namen des gesamten Vorstandes und der Mitglieder und ging sodann zur Erledigung der Tagesordnung über. In den Vorstand wurden neu gewählt: Herr Willy Raune, Kleinshörsberg, als Vorsitzender, Herr Hans Froberg, Odenwartha, als Stellvertreter. In den Aufsichtsrat wurde neu gewählt: Herr Curt Kiecklich, Herzogswalde.

Sodann verlas der Geschäftsführer im Auftrage des Vorstandes den Geschäftsbericht. Es geht aus ihm hervor, daß der Umsatz der Genossenschaft gegenüber dem Vorjahre um nicht weniger als 1,3 Millionen RM. gestiegen ist. Die Bankverbindungen der Genossenschaft um etwa RM. 50.000 gestiegen sind. Die im einzelnen verlesenen Bilanzposten ergaben eine allgemeine sehr erfreuliche teilweise verblüffende Steigerung, die bis zu 40% betragen hat. Infolgedessen war es abnormals möglich, einen günstigen Abschluß mit über RM. 22.000 Reingewinn zu erzielen.

Hierauf ergriff Herr Riech vom Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften das Wort und beiprachte die Bilanz. Er faßte sein Urteil dahin zusammen, daß das Ergebnis ein über Erwarten erfreuliches sei.

Auch darin sei ein Zeichen des wiederhergestellten Vertrauens zu erblicken, daß die Abhebungen von Sparguthaben an den Auszahlungslagen recht gering gewesen seien. Man habe sich hierdurch jedoch trotzdem nicht irren machen lassen, sondern habe auch für die am 15. Januar 1935 fällige Quote den im äußersten Falle notwendigen Betrag pünktig gemacht, trotzdem damit zu rechnen sei, daß er nur zum geringen Teil gebraucht werden würde. Auch die im Dezember 1935 fällige letzte Quote könne bereits heute als sichergestellt gelten. Die Führung der Geschäfte lasse ein solches Maß von Vorsicht erkennen, daß künftig Verluste kaum denkbar seien.

Besonders hob er hervor, daß der Ansohntat, mit dem die Genossenschaft arbeite, der niedrigste sei von allen Genossenschaften, deren Revision ihm obliege, was besonders beifällig aufgenommen wurde.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurde unter anderem noch eine wichtige Satzungsänderung beschlossen, die dem in letzter Zeit aufgetretenen Bedürfnis nach Neuverwerb der Mitgliedschaft Rechnung tragen soll.

Bezeichnend für die Veranstaltung war die Tatsache, daß die Beschlüsse fast reiflos einstimmig erfolgten, die Versammlung in seltener Harmonie verlief und ein schönes Bild der Einigkeit und des Zusammenhalts ergab, das als vorbildlich bezeichnet werden kann.

Gesäßlicher Landesbauertag im Februar. Wie mitgeteilt wird, findet der zweite sächsische Landesbauertag im Februar 1935 in Dresden statt. Er beginnt mit einer Vertragsreise der Landesbauernschaft und Sondertagungen der Hauptabteilungen und Marktverbände. Am 15. Februar folgt der große Führerappell der Landesbauernschaft im Circus Sarrasani. Zu diesem Führerappell werden alle Kreisbauernführer, Kreisobleute, Hauptabteilungsleiter, Bezirksbauernführer, Ortsleiter und Abteilungsleiter der Kreisbauernschaften sowie sämtliche Ortsbauernführer erwartet.

Kesselsdorf. Aus der Kirchengemeinde. Im Dezember 1934 wurden in der Kirchengemeinde Kesselsdorf getauft: aus Burgwitz zwei Töchter des Kraftwagenführers A. Detel und eine Tochter des Arbeiters B. Demuth. Aus Grundbach eine Tochter der landwirtschaftlichen Arbeiterin P. Gärtner. Aus Kleinopitz ein Sohn des Holzbildhauers H. Böhm und aus Braunsdorf eine Tochter des Bergarbeiters E. Wiegand. — Aufgeboten: Aus Kesselsdorf die Brautleute E. Göttsche und der Maschinenflicker W. Kunte aus Kleinopitz; aus Burgwitz der Gemeindefassierer E. Wagner und die Stütze E. Brünner; der Buchhalter A. Zimmer und die Hausfrau E. Bremer; die Stenotypistin M. Geißler und der Handlungsgestellter O. Söbe aus Freital; aus Oberbernsdorf der Lagerhalter W. Reihner und die Hausgehilfin M. Eicher aus Weiskitz; der Wirtschaftsgehilfe O. Henler und die Wirtschaftlerin E. Erdmann aus Jschodau; der Werksbeamte R. Fischer und die Modistin W. Goldbach. — Verlobt: Aus Burgwitz die Bergmanns-Gebirgs A. Pabig geb. Reuländer. Aus Oberbernsdorf der Bergarbeiter D. Thiele, der Landwirt O. Damm. Aus Braunsdorf der Privatmann A. Kannegeiser und B. Große verw. geb. Meyer geb. Adam.

Neutkirchen. Winterhilfskonzert der RCDAP-Ortsgruppe. Am Freitag fand ein Konzert der Neutkirchener Arbeitsdienstkapelle im Gasthof Neutkirchen statt. Veranstalter war die kürzlich neugebildete RCDAP-Ortsgruppe Neutkirchen. In einer Konzertpause begrüßte der Ortsgruppenleiter Pa. Schreiber Neutkirchen die Erschienenen in schlichten Worten und stellte den Zweck dieser Veranstaltung ins rechte Licht. Sodann würdigte er die Bedeutung der Saarentschreibung, worauf die Arbeitsdienstkapelle das Lied intonierte. Die Kapelle bot eine ganz ausgezeichnete Musik und reicher Beifall dankte ihr immer und immer wieder. Historische Kanfarenmärsche beendeten das Konzert. Nittergutsbesitzer Rittmeister a. D. Wunderling-Neutkirchen dankte im Namen der Jubelerschaft für das Gebörte und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Geist des alten guten Deutschlands, der Geist des Frontsoldaten, wieder zu seinem Recht gekommen ist. Der geschätzte Redner fand damit lebhaft Zustimmung. Nach dem Konzert wurde fleißig dem Tanzgenießen gebuhlet. Sider ist ein ansehnlicher Betrag für das Winterhilfswerk dabei übrig geblieben, was ja schließlich der Zweck des Abends war.

Kirchenmährchen

Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Völkstunde.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 17. Januar: Schwache westliche bis nordwestliche Winde, meist trübe und zum Teil neblig. Vereinzelt unbedeutende Niederschläge. Temperaturen nur im Gebirge etwas unter Null.

Sachsen und Nachbarschaft.

Arbeitslage behauptet

Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: Trotz jahreszeitlich bedingter Zugänge an Arbeitslosen ist in Sachsen die Arbeitslage unverändert geblieben. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 31. Dezember 1934 insgesamt 354.736, und zwar 283.251 Männer gleich 79,8 Prozent und 71.485 Frauen gleich 20,2 Prozent.

Erfreulicherweise bleibt im diesem Jahr der Zugang an Arbeitslosen, der regelmäßig im Monat Dezember eintritt, stark hinter der Zunahme der Arbeitslosigkeit am Jahresende früherer Jahre zurück. Die Zahl der Arbeitslosen stieg im Dezember 1932 um rund 50.600, im Dezember 1933 um rund 44.800 und im Dezember 1934 um rd. 31.900. Außerdem entfallen die Zugänge überwiegend auf die Außenberufe, die Industrie der Steine und Erden, das Baugewerbe einschließlich der Bauhilfsarbeiter beteiligt. Aus konjunkturellen Gründen sind Entlassungen von Arbeitskräften aus einigen konjunkturell beeinflussten Berufsgruppen erfolgt.

Die Arbeitslage am Ende des Jahres 1934 läßt mit

Deutlichkeit erkennen, daß innerhalb ein starker Anstieg zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit vorhanden ist.

Die sächsische Wirtschaft hat sich in allen ihren Zweigen ständig organisch auszuweitend.

Es ist hervorzuheben, daß auch die Landwirtschaft befreit ist, ihre Arbeitskräfte den Winter über in den Beschäftigungsverhältnissen zu belassen. Der bisher erreichte große Erfolg der Arbeitsschlacht wird, sobald die ungünstige Jahreszeit überwunden ist, durch enge Zusammenarbeit aller beteiligten Kreise wirksam ausgebaut werden.

Bautzen. 14-jähriger reitet zwei Kinder. Auf dem Eis der Spree brachen in der Nähe der Spreewasser zwei vierjährige Kinder der im Ebdachhofen wohnhaften Familie Schneider ein. Der 14-jährige Alfred Nende, der den Vorfall beobachtet hatte, sprang sofort in das Wasser und zog die beiden Kinder heraus.

Leisnig. 300-jähriges Firmen-Jubiläum. 300 Jahre befindet sich die Lederfabrik M. G. Haller fortlaufend in männlicher Linie im Besitz der Familie Haller. Am Jubiläumstag konnte der derzeitige Firmeninhaber Richard G. Haller sein 50-jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Plauen überreichte im Auftrag des sächsischen Wirtschaftsministers und der Industrie- und Handelskammer zwei Glückwunschkarten.

Waldau. Gasrohrbruch verursacht Gasvergiftungen. In den letzten Tagen wurde in einem Hausgrundstück am Topfmarkt starker Gasgeruch wahr genommen. Mehrere Bewohner des Hauses wurden von einem Unwohlsein befallen und begaben sich in der Annahme, es liege eine Grippeerkrankung vor, in ärztliche Behandlung. In Wirklichkeit war jedoch ein Gasrohr gebrochen, und der Gasgeruch hatte sich in dem ganzen Haus ausgebreitet. Ein im Hinterhaus wohnhafter Fleischer der sich wegen Unwohlseins ins Bett gelegt hatte, war gegen Abend bereits bewusstlos und mußte ins Stadt Krankenhaus gebracht werden; sein Befinden ist besorgnis erregend. Das Hinterhaus wurde sofort von allen Bewohnern geräumt und polizeilich gesperrt.

Zwickau. Eine Glode zerbricht. Beim Euten anlässlich der Zaarfeier sprang vom Klöppel der großen Glode der Katharinenkirche ein etwa ein halbes Zentner schwerer Teil ab und fiel auf die Stufen des Treppenhauses des Turmes, die beschädigt wurden. Menschen und glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Leipzig. Rückfahrkarten zur Lipsiaschau. Zum Besuch der 60. Allgemeinen Jubiläums-Ausstellung des Leipziger Geflügelzüchtervereins gewährt die Hauptverwaltung der Reichsbahn folgende Vergünstigungen: Ausgabe von Sonntags-Rückfahrkarten auf allen Bahnstrecken im Umkreis von 75 km. um Leipzig; bei größerer Entfernung Sonntags-Rückfahrkarten von allen Bahnstrecken, bei denen solche Karten nach Leipzig fähig auf liegen. Die Karten gelten zur Hinfahrt vom Freitag 1. Februar, 0 Uhr, und zur Rückfahrt spätestens bis zum Montag, 4. Februar, 12 Uhr (Antritt der Rückfahrt). Zur Rückfahrt sind die Karten nur gültig, wenn sie von der Ausstellungsgesellschaft abgestempelt sind.

Wittlitzberg. Neunjährige als Lebensretterin. Ein siebenjähriger Knabe war beim Spielen auf dem Eis eines Wasserloches eingebrochen; die in der Nähe weisende neunjährige Ingeborg Andrich legte sich auf die Eisdecke und zog den Jungen aus dem Eis. Dann hüllte sie ihn in ihren Mantel und brachte den vor Kälte und Nässe zitternden Knaben nach Hause. Der Junge wäre ohne Hilfe der kleinen Ingeborg zweifellos ertrunken.

Filmspiegel.

Der Dämon Rußlands, Rasputin (Eindenschlösschen-Lichtspiele). Die berühmtesten Schauspieler der Welt John, Ebel und Lionel Barrmore haben ihr Bestes gegeben in dem Film, der die Pracht des Zarenreiches, die tiefe Tragödie eines Menschen, der das Beste für sein Land wollte, wiedererleben läßt. Die Gewissenlosigkeit eines Dämons, der die Jügel der Regierung an sich riß, und ein Weltreich ins Verderben führt. Dieser Film konnte nur mit ungeheuren Produktionsmitteln gestaltet werden. Die Berliner Presse urteilt: Ein imposanter Film. Ein Film der großen Mittel, der großen Form, der großen Rollen. Ein Film, den Sie sehen müssen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Wirtschaftliche Börse in Leipzig vom 15. Januar

Das überwältigende Wahlergebnis an der Saar und die einflussvolle Rede des Führers hatten zur Folge, daß die Börse in jeder Hinsicht eröffnete. Berliner Rindl 4, Leipziger Tritol 3, Halbfleiner Gardinen 2,25, Sächsl. Weibhül 1,5, Chromo Rajort 2, Dresdener Schnellpressen 4,25, Kunz Treibriemen 3,25, Industrie Plauen 3, Heidenauer Papier 2,5, Kunstankalten May 2 und Radeberger Export 2,5 Prozent höher. Am Rentenmarkt gewannen Dresdener Stadtsanleihen 1,5 bis 2,5, Leipziger 0,12—0,37 und Chemnitzer Anleihe 1 sowie Reichsanleihe Mittelst 1,125 Prozent.

Leipziger amtliche Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 15. Januar. Weizen inf. Preisgeb. 8, gel. Erzeugerpreis 74—77 kg 199; Mühlenhandelspreis 208; Roggen Preisgebiete R 9, gel. Erzeugerpreis 72—73 kg 161; Mühlenhandelspreis 165; Futtermittel Preisgebiete G 9 gel. Erzeugerpreis 59—60 kg 184; Handelspreis 167; Industrieerzeugerpreis 192 bis 202; zweifelh. 197—207; Sommergerste inf. Braumare 205 bis 215; Hafer inf. gelber 48—49 kg 11 159; S 13 162; weicher S 11 166; S 13 169; Raps 310—320; Erbsen inf. Victoria (feinste über Notz) 600—700; Weizenmehl inf. Tappe 700, Höchstschmelze 0,800, Preisgebiete: 8 27,25; 9 27,50; 8 27; Roggenmehl inf. Tappe 997, Höchstschmelze 1,050, Preisgebiete 9 22,25; Weizenmehl mittelfin, waggongefrei Mühlenkation für 100 kg 11,95; ionische Weizenmehl 11,45; Weizenfuttermehl 16; Weizenmehlmehl 18; Roggenmehl 10,65.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 15. Januar.

Berliner Börsenbericht. Die Börse stand völlig unter dem überwältigenden Eindruck des Abstimmungsresultates an der Saar, so daß die Tendenz auf allen Gebieten weiter fest und zweifellos war. Wenn die vorberühmten Kurie, die bis zu 2 Prozent über den letzten Notierungen lagen, anfangs nicht erreicht wurden, so ist dies darauf zurückzuführen, daß in der Vorabendnotierung der letzten Tage das Abstimmungsresultat zum Teil schon vorweggenommen worden ist. Die Anleihe nahm stattgefunden vor, so daß die ersten Notierungen im allgemeinen nur 1/4 bis 1/2 Prozent höher lagen. Als nach den ersten Kurien neue Kaufaufträge des Publikum eintrafen, konnte sich die Tendenz weiter befestigen. Am Rentenmarkt setzte sich die seit Dezember anhaltende Aufwärtsbewegung fort. Tagesgeld hielt sich auf unverändert 2 1/2 bis 4 Prozent. Im Verkauf konnten sich die in der ersten Vorabendnotierung eingeleiteten weiteren Befestigungen nicht behaupten. Am Rentenmarkt traten fast überall neue Kurssteigerungen ein.

Leipziger Börse. Dollar 2,40—2,49; engl. Pfund 12,16—12,19; Doll. Gulden 168,30—168,73; Franz. 81,28—81,44; franz. Franc 16,42—16,46; Schweiz. 80,72—80,88; Belg. 58,20—58,32; Italien 21,30—21,34; Schwed. Krone 62,72—62,84; Dän. 54,32—54,42; norweg. 61,14—61,26; tschech. 10,40—10,42; österr. Schilling 48,95—49,05; poln. Zloty 47,03—47,13; Argentinien 0,62—0,63; Spanien 34,06—34,12.

Berliner Getreidegroßmarkt. Im Berliner Getreidebedarfsbewegte sich die Umfänglichkeit bei stetiger Grundhaltung weiter in ruhigen Bahnen. Die Mähdeln bedeu nach wie vor den laufenden Bedarf, so daß das Angebot in Brotgetreide voll ausreichend war. Am Roggenmarkt hat sich die Lage nicht geändert.

Vom 15. Januar.

Rindl 1000 kg in Markt	197,00	Weizen 100 kg in WZ. fr. Weiz.	11,40
Winter, märkischer	207,00	Weizen Ende 790: Preisgebiete	11,40
Sommer, märkischer	—	V 26,65, VI 26,80, VII 26,95	11,40
Gesamt Erzeugerpreis für d. Preisgebiete	19, 196	VIII 27,10, IX 27,40, X 27,70	11,40
R. VI 197, R. VII 198	—	Roggen Ende 997: Preisgebiete	11,40
R. VIII 199, R. IX 201	—	V 21,65, VI 21,75, VII 21,90	11,40
R. X 203	—	VIII 22,05, IX 22,35, X 22,65	11,40
Roggen, märk. fr. Weiz.	168,00	Rote, 100 kg in WZ. fr. Weizen	11,40
Gesamt Erzeugerpreis für d. Preisgebiete	R. V 156	VIII 11,40, VI 11,55, VII 11,70	11,40
R. VI 157, R. VII 158	—	Weizenmehlmehl 17,00—17,54	11,40
R. VIII 159, R. IX 161	—	Weizenmehlmehl 13,75—14,22	11,40
R. X 163	—	Roggenmehl V 9,75, VI 9,90, VII 9,90, VIII 9,95, IX 10,10, X 10,20	11,40
Gerste fr. Weiz. ab Stat.	215-220	Strohen, 1000 kg in Markt:	—
Brau-, gut 207-212	198-203	Rohs —	—
Sommermittel —	—	Futtermittel, Stößenmehl:	—
Winter (zu Futtermitteln)	—	St. Erbsen 35,00-36,00	—
zweifelh. —	—	St. Erbsen —	—
vierteljährig —	—	Futtermittel —	—
Industrie 203-206	194-197	Hferbohnen 13,75-14,20	—
Futtermittel, gesellter Erzeugerpreis für die Preisgebiete	—	Widen —	—
G. V 156, G. VI 157	—	Dsch. Oseer 12,25-12,75	—
G. VII 158, G. VIII 162	—	Rußische 12,25-12,75	—
G. IX 164	—	Futtermittel 9,50-10,50	—
Hafer fr. Weiz. ab Stat.	215-220	Zwischen, blau 9,50-10,00	—
Gesamt Erzeugerpreis für die Preisgebiete	—	Zwischen, gelb 13,00-13,25	—
G. VI 154, G. X 157	—	Serabelle 21,50-22,50	—
G. XI 159, G. XIII 162	—	Leinwand 37% 7,65	—
G. XIV 164	—	Erbsenmehl 50% 7,25	—
*) Vereinfachtes Austausch- und Schmutzstern zulässig: bei Weizen 2 Prozent, bei Roggen 3 Prozent.	—	Erbsenmehl 60% 7,60	—
*) Gesellter Mähdelnkaufpreis + 4 Mark.	—	Trockenschmelze 4,41	—
*) Bei Bestellung von Sommerfuttermitteln kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Mark je Tonne hinzu.	—	Sojabohnen —	—
*) Zusätzlich 0,50 Mark Frachtaufschlag; bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation.	—	45% Hamda 6,50	—
*) Zusätzlich 0,30 Mark Ausgleichsbetrag für 100 Kilogramm. — Bei Weizenmehlmehl kann ein Aufschlag von 0,50 Mark für 100 Kilogramm berechnet werden.	—	da, Sektin 6,70	—

Berliner amtliche Notierungen für Rohfuttermittel. I. Erzeugerpreise „ab märkischer Station“ frei Waggon. II. Großhandelspreise waggongefrei „Berliner Stationen“. Beide Notierungen gelten für 50 Kilogramm in Reichsmark. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,95—2,05 (2,30), drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,80—1,90 (2,15), drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 1,35—1,45 (2,20—2,30), drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,95—2,10 (2,24 bis 2,36), Roggenlangstroh (zweimal mit Strohhaken gebündelt) 2,20—2,40 (2,65—2,75), bindabengepreßtes Roggenstroh 2,10—2,30 (2,50—2,55), bindabengepreßtes Weizenstroh 2,00—2,20 (2,40—2,45), Stroh 3,25—3,40 (3,55—3,65). Tendenz: stetig. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befug mit minderwertigen Gräsern, 3,20—3,50 (3,90—4,00), gutes Heu, gesund und trocken, nicht über 10 Prozent Befug mit minderwertigen Gräsern, 4,15—4,75 (4,60 bis 4,80), Luzerne, lose 4,50—4,80 (—), Timothee, lose (—), Rieseheu, lose 4,35—4,65 (—), Weizheu, rein, lose (—), Weizheu, lose (Wartbe) 3,50—3,80 (4,00—4,20), Weizheu, lose (Havel) 3,15—3,35 (3,65—3,90). Drahtgepreßtes Heu 40 bis über Notz. Tendenz: ruhig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Köpcke, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Fischante, Wilsdruff. — D.N. XII. 34 1934.

Freibank

Donnerstag, den 17. Januar 1935, von vormittags 9 Uhr an Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande zum Preise von 30 Pfg. pro Pfund.

Wilsdruff, am 16. Januar 1935. Der Stadtrat. Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und schönen Geschenke sagen wir nur hierdurch, zugleich im Namen unserer Eltern, allen unseren herzlichsten Dank. Wendischbora und Kaufbach, am 16. Januar 1935. Kurt Spröhlig und Frau Hertha geb. Kering.

Die Ortsgruppe Wilsdruff des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes „Stahlhelm“

Label die Einwohnerzahl von Wilsdruff und Umgebung zu ihrer am Freitag, dem 18. Januar 1935, abends 8 Uhr im „Edwien“ stattfindenden

Reichsgründungs-Fest

begleitet ein vaterländisches Konzert das historische Gemälde Friederichs und der Mäler von Danzow und Anschließend deutscher Tanz. Kartenverkauf im „Goldenen Edwien“ und im Geschäftszimmer von Rechtsanwalt Hofmann.

Lichtspiele Linde

Freitag, 18. Januar, 9³⁰ Ein Großtonfilm, wie Sie ihn noch nie gesehen haben u. den Sie sehen müssen!

Rasputin der Dämon Rußlands

Zum Besuche d. Landhundschaft im Gebiete Bildau-Reichen wird tüchtiger, fleißiger, junger Reisender von Lehrlingsgehilfen Futtermittelhandlung für bald gegen Gehalt u. Verkaufsvergütung gesucht. Verschiedenheit angegeben u. vorläufig. Angeb. m. Ang. über die Tätigkeit, Antrittszeitpunkt, Ansp. u. s. w. E. 931 Sachsenland, Dresd., Kg. Johannst. 8

Wenn Sie Drucksachen brauchen

dann wenden Sie sich an die Druckerei ds. Bl.

Der Saarfrieg im Spiegel des Auslandes

Das große historische Ereignis.

Das Ergebnis der Saarabstimmung ist in Frankreich als das große historische Ereignis des Tages bezeichnet worden. In Regierungskreisen war man, wie jenseitiger Quelle verlautet, bereits auf den Erfolg Deutschlands vorbereitet und begrüßte es, daß die Abstimmung einen so klaren Ausgang gefunden hat. Die große Menge des Volkes bewertete den Erfolg des Dritten Reiches und des Führers um so höher, als die Presse es seit Wochen glauben machen wollte, daß bei der Saarabstimmung das Ansehen des Nationalsozialismus auf dem Spiele stehe. Im „Maazo“ meint Vladimir Ormesson, ohne Zweifel werde der Völkervertrag die klare und einfache Rückgliederung des Saargebietes zum Reich beschließen. Die innerpolitische Auswirkung der Abstimmung für Deutschland stelle einen sehr beträchtlichen persönlichen Erfolg für Hitler dar. Allgemein kommt in den Blättern, wie schon in den letzten Tagen, nun verstärkt die Befürchtung darüber zum Ausdruck, wie Frankreich den erwarteten und fast gefährlichen Zustrom von Ausländern aus dem Saargebiet verdrängen soll. Die Liebe zu diesen Kämpfern für den Status quo ist übrigens sehr gering, denn man weiß wohl, daß es sich größtenteils um durchaus unerwünschte kommunistische Elemente handelt.

Am Vorlage wichtiger diplomatischer Schritte.

Der der polnischen Regierung nahestehende „Kurier Poranny“ schreibt, es sei anzunehmen, daß die Entscheidung des Völkerbundes dahin gehen werde, die Situation zu beenden, die bisher so viel Frigidität hervorgerufen und die Gemüter so stark erregt habe. Am Vorlage neuer und wichtiger diplomatischer Schritte, die die Freilegung der Lage in Europa zum Ziele haben, und angesichts des großen Problems des Friedens müsse die Vereinbarung der allen Streitigkeiten und Komplikationen rasch gehen.

Wie eine Erlösung empfunden.

Das gewaltige Bekenntnis der Saarbevölkerung zur angestammten deutschen Heimat hat in ganz England tiefsten Eindruck gemacht und allgemein ein Gefühl der Erleichterung ausgelöst. Die englische Öffentlichkeit ist sich auf Grund des Ergebnisses klar darüber, daß das deutsche Volk an der Saar nicht nur für sein deutsches Vaterland, sondern auch für Adolf Hitler und den Nationalsozialismus sich ausgesprochen hat. Der Ausgang der Volksabstimmung wird wie eine Erlösung empfunden; denn er ermöglicht dem Völkerbund eine sofortige klare Entscheidung, die keine Streitfrage mehr offenlassen darf.

Für den Frieden sehr bedeutsam.

Selten sind wohl in der Schweiz die Extrablätter mit solcher Spannung erwartet worden, wie am Dienstag morgen. Der „Berner Bund“ ermahnt den Völkerbund, auf Grund dieser Volksentscheidung nun rasche und reifliche Arbeit zu leisten. Zwischen Frankreich und Deutschland sei eine eiernde Verhandlungsbühne heraufbeschwunden. Das sei für den Frieden sehr bedeutsam. Wichtig sei nun, von allen Seiten die Forderungen aus diesem Ergebnis zu ziehen, d. h. Anschließung der Saar an Deutschland und dann Anschluß Deutschlands an Europa.

Heimburger maßregelt noch immer.

Vollzugsbeamter im Abstimmungsstapel dienstlos. Trotz des überwältigenden Sieges des Deutschtums hat es Heimburger, der französische Direktor des Innern, fertigbekommen, im Augenblick der Verkündung des deutschen Sieges einen Vollzugsbeamten wegen des Deutschen Grußes vom Dienst zu suspendieren. Heimburger stand heilig gestützelnd — offenbar weil man ihm seine vertrauten „Truppen“ in der Nacht ausgedehnt hat — vor Major Hennefy im Vortraum des Wortburgsaales. Er nahm dann im Saal Platz, und neben ihm geriet zufällig ein Saarbrücker Vollzugsbeamter. Als der deutsche Sieg verkündet wurde, stimmte der Beamte begeistert in die Heilrufe mit ein und hob den rechten Arm. Daraufhin sprach Herr Heimburger: „Sie haben manifestiert! Sie sind suspendiert!“ In diesem Augenblick sprangen andere Vollzugsbeamte auf ihren Kameraden zu, drückten ihm beide Hände und sagten: „Wir gratulieren herzlich zu dem Urlaub!“ Alle Umstehenden beglückwünschten den Vollzugsbeamten, und Herr Heimburger zog es vor, schnellstens in der Menge unterzutauchen und zu verlaten.

Gewaltiger moralischer Sieg Hitlers.

Das niederländische Volk begrüßt den überwältigenden Sieg des neuen Deutschlands an der Saar als ein glückliches Omen für die mit unendlicher Schnelligkeit erhoffte Bestimmung Europas und der Welt. Die Ausführungen des Führers und des Saarbevollmächtigten, Gauleiter Josef Bürckel, in demnächst über den unerlöschlichen Friedenswillen und der ausserwählige Wunsch nach Verständigung mit Frankreich zum Ausdruck gebracht werden, haben über den oberholländischen Eindrucks gemacht. Man bezeichnet sie als eine der großen Taten des deutschen Volkes würdige Geste. Die Schlacht, die im Saargebiet mit dem Stimmzettel ausgetragen wurde, nennt man in Holland einen gewaltigen moralischen Sieg Hitlers, wie ihn schöner noch kein Feldherr und Staatsmann erlangen habe und dessen direkte außenpolitische Auswirkungen nicht zu übersehen seien. Die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland, betont man, sei ein Vorzeichen auf dem Wege einer endgültigen Liquidierung des Vertrages von Versailles.

Ein glücklicher Tag für den Frieden Europas.

Überwältigender Sieg für Deutschland — Ungeduldr Triumph — Verneinende Niederlage der Separatisten! — überschreiben die großen skandinavischen Zeitungen über die ganze Weltseite hinweg ihre Berichte über die Saarabstimmung. Bezeichnend ist der Leitartikel der ausgedehnten französisch orientierten liberalen „Dagens Nyheter“ in Stockholm. Unter der Überschrift „Der Sieg des Vaterlandes“ heißt es, der europäische Friede habe am Sonntag einen glücklichen Tag gehabt, da nach Hitlers Erklärung nach Abwicklung der Saarfrage kein Hindernis mehr für eine deutsch-französische Annäherung bestände. Alle skandinavischen Blätter heben in ihren Kommentaren hervor, daß die Bedeutung der Abstimmung auf allen Gebieten, besonders auch moralisch, ungeheuer weit über die Saar hinausreiche.

Tagespruch.

Verzage nicht am Morgen, der Müß und Arbeit gibt; Es ist so schön, zu sorgen für Menschen, die man liebt!

Aufruf Dr. Leys.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Robert Ley, veröffentlicht folgenden Aufruf an die Volksgenossen im deutschen Saarland:

Wir grüßen euch, Brüder an der Saar! Ihr leht in ein neues und bessere Deutschland zurück, als ihr es verlassen habt. Besonders dir, Arbeiter, drücken wir glückhaft und herzlich die Hand, und du wirst ebenso einsehen wie die Millionen der deutschen wertvollen Volksgenossen, daß der Nationalsozialismus nicht kapitalistische Verklawung ist, sondern wahrhaft sozialistische Gemeinschaft. Hast an und heist mit! Deutschland wird das sein, was ihr und wir alle aus ihm machen. Treue dem Führer, zur Sonne, zur Freiheit!

Das Saarland ein einziger Jubel.

Als am Dienstag früh, um 8.14 Uhr, aus den Lautsprechern im Saargebiet die Stimme des Präsidenten Hobbe ertönte und das Ergebnis der Abstimmung verkündet wurde, da liefen sich Szenen ab, die zu beschreiben die Sprache zu arm ist. In tiefer Ergriffenheit stand das Saarvolk, und erst nach Minuten konnte es sich in Liebern Luft machen. Dann aber brauste urmächtig durch die Straßen das Niederländische Dankgebet. Wir treten zum Vortritt. An anderer Stelle wieder hörte man den Choral von Reuthen; Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied klangen vielfältig auf, und

das ganze Saargebiet war fast eine singende Gemeinde.

Fenster auf Fenster öffnet sich, und es dauert nur Minuten, dann sind die ganzen Straßen mit Fahnen überfüllt. Auf der Straße lachen sich die Menschen an, werfen ihre Hüte empor, und Frauen fallen ungeachtet des Straßenschmutzes

danke in die Knie.

Nun sind die Straßen von Menschenmassen dicht gefüllt, und die meisten jener, die an der Durchführung dieser Wahl beteiligt waren, werden Zeugen eines nationalen Freudenrausches, wie sie ihn vielleicht noch nie erlebt haben. Und sie äußern selbst, daß sie diese Stunden für ihr ganzes Leben niemals vergessen werden. Das sei ihr größtes Erlebnis gewesen, wiederholen sie einmal um das andere.

Die sirenen zahlreicher Fabriken beginnen zu heulen und auch die Lokomotivführer tun ihren Gefühlen nun keinen Zwang mehr an. Man sieht auf den Straßen nur wenig Mißgünstige, die mühsam beiseitegehen. Und

Man Braun ist voll von ohnmächtiger Wut.

Er tobt über den von der Deutschen Front angeführten Arbeitseiertag und nennt ihn einen „kalten Generalstreik“. Unter dem Eindruck dieses ungeheuren Abstimmungsergebnisses begann schon am Montag eine große Reihe von separatistischen Organisationen sich aufzulösen.



Das Saarland in Siegesfreude. Ein Bild aus dem reichgeschmückten Saarbrücken nach der Bekanntgabe des überwältigenden Wahlsieges.



Gauleiter Bürckel meldet den Abstimmungssieg. Der Saarbevollmächtigte des Führers, Gauleiter Joseph Bürckel, meldet von Neustadt aus dem Führer durch Funkpruch den großen Abstimmungssieg an der Saar.



Wahlberechtigte in Berlin. Die Abstimmungsberechtigten aus dem Saargebiet wurden bei ihrer Heimkehr und Durchreise in Berlin herzlich begrüßt.

Vertical text on the left edge of the page, including the word 'WILSDRUFF' and other illegible characters.

Bor lauter Spannung die Notbremse gezogen.

Geltes Ergebnis im Saar-Sonderzug.

In dem ersten Sonderzug, der in Saarbrücken mit beinahe 1000 Berliner Saarabstimmungs-berechtigten losgefahren ist, befanden sich auch der Verwaltungsdirektor des Saarvereins, Vogel, und zahlreiche andere bekannte Führer der Saarbewegung.

Die Fahrteilnehmer, die die ganze Nacht kein Auge geschlossen hatten, konnten das Abstimmungsergebnis kaum erwarten. Endlich war es 8 Uhr morgens geworden und der Schnellzug befand sich in rasender Fahrt in Richtung Berlin. Da geschah folgende reizende Geschichte:

Jugendliche Fahrteilnehmer zog genau um 8.15 Uhr die Notbremse.

man wollte unter allen Umständen augenblicklich das Abstimmungsergebnis erfahren und hoffte von den Bewohnern der in der Nähe befindlichen Häuser Nachricht durch die Kundstunübertragung zu erhalten. Zufällig postierte der Schnellzug gerade die ersten Gleisanlagen bei Magdeburg. Genau im Hauptbahnhof Magdeburg kam der Schnellzug zum Stehen. Im Augenblick darauf hatten alle Fahrteilnehmer den Schnellzug verlassen und sich auf die Bahndrehscheiben gestürzt. Zu ihrer unendlichen Begeisterung und Freude erfuhren sie das überwältigende Ergebnis. Verwaltungsdirektor Vogel hielt eine Ansprache und brachte ein Siegel auf den Führer und Kausler aus. Dann erklang das Horst-Wessel-Lied und nach diesem Aufenthalt erst setzte der Sonderzug seine Fahrt nach Berlin fort.

„Das tut man eben, aber davon redet man nicht.“

Gefahrenhafte Rettungsat eines Deutschen.

In der Nacht von Biga herrschte stürmischer Seegang. Der brasilianische Dampfer „Siquera Campos“ drehte zur Ausfahrt. Durch Unachtsamkeit war der spanische Jollysoldat Ramon Perez Morales nicht rechtzeitig von Bord gekommen und war vom Masttopf des Dampfers herab in die hochgehende See fiel und in das Schraubennwasser trieb. Jede Rettungsversuche waren vergeblich.

Da fürzte sich ein deutscher Passagier, ohne eine Sekunde lang der eigenen Gefahr zu gedenken, in die schäumende Gischt des Schraubennwassers und entriß im letzten Augenblick den Körper des Verunglückten den Wasserwirbeln.

Ein herbeieilendes Boot nahm beide auf. Das Opfer war nicht vergebens. 24 Stunden lang blieb der Jollysoldat betäubungslos — dann kehrte er zum Leben zurück, gerettet und seiner Familie wiedergegeben durch den wagmütigen Einsatz eines Deutschen. Alle Fragen, die man an den Retter richtete, schmitt er mit der ebenso schlichten wie brasilianischen Bemerkung ab: „Ich will nicht in die Zeitung kommen. Das tut man eben, aber davon redet man nicht.“

Keine Politischen Leiter als Aufsichtsräte.

Nachdem der Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley angeordnet hat, daß aktive Politische Leiter in Wirtschaftsunternehmungen kein Aufsichtsratsmandat innehaben sollen, hat er selbst in Konsequenz dieser Anordnung sein Mandat als Aufsichtsratsvorsitzender der Bank der deutschen Arbeit AG. niedergelegt. Ebenso sind aus dem Aufsichtsrat der Bank ausgeschieden die Parteigenossen Albert Forster WdA., Rudolf Schmeer WdA. und Walter Schumann WdA.

In einer außerordentlichen Generalversammlung wurde der vor kurzem zum Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront ernannte Hg. Bankdirektor Karl Müller zum Präsidenten der Bank der deutschen Arbeit AG. und zugleich zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats ernannt.

Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde der Leiter der Rechtsabteilung der DAF., Hg. Rechtsanwältin und Notar Dr. Gustav Böhren.



(12. Fortsetzung.)

Die kleine, tote Traude lächelte, der Sohn haßte, und er, Albertino, der Vater, der von der Natur bestimmte Träger, Führer und Helfer in allen Nöten der Familie, war einfach ausgeglichen, sah abseits auf einer Friedhofsbank und fror.

Hatte er überhaupt ein Recht auf sein Vatersein von gestern zu heute?

Dahin sein Rollen stand er wieder vor dem Eingang des Leichenhauses.

Schritte klangen drinnen im Gewölbe, langsame, schlurfende Schritte.

Das war Albert, sein stolzes, unglückliches Kind, das von der Mutter losgerissen hatte, um hinauszuweichen auf die einsame Straße.

Noch einmal wollte er ihm die Hände entgegenstrecken. Aber er tat es nicht. Er war noch kein Vater, das mußte er erst werden durch Hüten und Sorgen.

Er wollte zur Seite treten, doch Albert stand schon in der Tür des Leichenhauses und erblickte den Mann, den er vom Totenlager der Mutter gewiesen hatte, den er haßte.

Der Knabe biß die Lippen so fest zusammen, daß sie ganz in dem bleichen Gesicht verschwanden.

Die Augen hart auf den Geiger gerichtet, zog er die Tür hinter sich zu, hielt den eisernen Griff noch ein paar Sekunden in der Hand und ging dann hochaufgerichtet an dem Fremden vorbei.

Dem Wärter, der ihm entgegenkam, gab er den Schlüssel der Totenhalle zurück. Seine junge Stimme klang klar, jedes Wort schroff herausstehend, an Puccardios Ohr:

„Keine Mutter und ich haben keinen Verwandten und keinen Freund. Ich will nicht, daß jemand zu ihr kommt!“

Rückgliederungsprobleme.

Von Dr. D. Wingen, Oberregierungsrat beim Saarbevollmächtigten des Reichsänglers.

Unmittelbar nach dem Vorliegen des Abstimmungsergebnisses wird es die Aufgabe des seit dem 11. Januar in Genf versammelten Völkerrundrates sein, seine Entscheidung zu treffen, die nur in der Feststellung bestehen kann, daß der eindeutige Wille der Saarbevölkerung die Rückkehr zum Deutschen Reich fordert! Eine offenbar weitverbreitete Meinung geht fälschlicherweise dahin, daß die tatsächliche Rückgabe des Saargebietes bereits am 14. oder 15. Januar erfolgen werde. Das ist nicht der Fall. Vielmehr wird zwischen der Entscheidung des Völkerrundes und der Rückübergabe des Gebietes an die deutsche Regierung ein kurzer Zwischenzeitraum liegen, der nach dem Vorschlag des bekannten Klotz-Ausschusses auf mindestens vier Wochen festgesetzt werden soll. Es liegt im Interesse aller Beteiligten, daß dieser Mindestzeitraum praktisch auch der Höchstzeitraum wird, damit sich die tatsächliche Rückübergabe des Saargebietes möglichst rasch vollzieht. Es beginnt damit jene Periode der „Rückgliederung“, deren materielle und formale Einzelheiten mit Hochdruck in zahlreichen Ministertreffen vorbereitet werden. Nach § 23 des Statuts des Verfallenen Diktats sind grundsätzlich die deutschen Gesetze und Verordnungen in Kraft geblieben, die am 11. November 1918 Geltung hatten. Die Regierungskommission hatte jedoch das Recht, Änderungen an dem bestehenden Rechtszustand vorzunehmen, und sie hat von diesem Recht sehr oft in einem von französischem Muster beeinflussten Sinne Gebrauch gemacht. Bei der Einföhrung der Regierungskommission gegenüber dem Dritten Reich ist es selbstverständlich, daß das große Gesetzgebungswort des Nationalsozialismus in seiner Weise Eingang gefunden hat. Hier heißt also die Aufgabe, den derzeitigen Rechtszustand des Saargebietes durch Gesetze und Verordnungen in den fortgeschrittenen des Reiches überzuleiten. Dabei wird auf einzelnen Gebieten sofort die volle Angleichung vorgenommen werden müssen; auf anderen Gebieten, z. B. bei gewissen Steuerergänzen, wird man erst schrittweise das reichsdeutsche Niveau erreichen können, um einen allzu brüskten Übergang zu vermeiden.

Verwaltungsmäßig wird das Saargebiet nicht wieder nach der alten Länderzugehörigkeit auf Preußen und Bayern aufgeteilt werden, sondern ungeeilt beisammenbleiben und im Zuge der Reichsreform den Kern einer neuen größten Verwaltungseinheit bilden.

Besonders sorgfältig muß die Wiedereingliederung des Saargebietes in das deutsche Wirtschaftsgefüge erfolgen. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß mit dem Tage der Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Saargebiet die seit 1920 ununterbrochen ausgeübte „Zerrennung“ aufhören könnte. Die Saarkwirtschaft, Arbeiter, Angestellte und Unternehmer, wird noch für geraume Zeit der schützenden und führenden Hand des Reiches bedürfen, bis sie im neuen Wirtschaftsverbande völlig auf eigenen Füßen stehen kann. Es wird guter, speditoreller und verständnisvoller Wille auf beiden Seiten nötig sein, um die mannigfachen hier sich stellenden Probleme zu lösen mit dem Ziele, der Wirtschaft des heutigen Saargebietes innerhalb der deutschen Volkswirtschaft denjenigen Platz zu geben, der ihr nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und dem fünfjährigen tapferen Kampfe der Bevölkerung um ihre Deutschheit gebührt. Das erfordert einmal die Hergabe ausreichender öffentlicher und privater Anstalten an die Saarkindustrie, wie es seit zwei Jahren in erfreulich steigendem Ausmaße bereits der Fall gewesen ist. Das erfordert aber weiterhin eine pflegliche Rücksichtnahme auf die eigenwirtschaftlichen Belange des Saargebietes. Man wird sich darüber klar sein müssen, daß das Saargebiet auf dem Gebiete der Warenverfertigung gegenüber dem Reich als Selbstversorger anzusprechen ist, als das vor der Abtrennung vom Reich der Fall war. Es wird also vor allem Sorge getragen werden müssen, daß dieser Entwicklungsstand nicht durch wirtschaftlichen Einbruch, Schleuderkonkurrenz usw. von

reichsdeutscher Seite zum Nachteil des Saargebietes verändert wird. Der Reichskommissar für Preisüberwachung und der Grenzänderer der Arbeit werden gerade hier ein wachsameres Auge haben. Auf der anderen Seite besteht kein Zweifel darüber, daß nach der Rückgliederung auf vielen Gebieten ein erheblicher aufgestauter Warenbedarf im Saargebiet vorhanden sein wird.

Rückständig ist das Saargebiet in ganz besonders hohem Maße auf dem Gebiete des Arbeitsrechts und des Arbeitsschutzes. Hier sofort Wandel zu schaffen, ist eine der vornehmsten Aufgaben der Rückgliederungsarbeit.

Eine weitere Sofortmaßnahme ist selbstverständlich die Umstellung von der Francwährung auf die Reichsmarkwährung, und zwar nicht nur hinsichtlich der umlaufenden Zahlungsmittel, sondern auch bezüglich aller geldlichen Verpflichtungen und Forderungen.

Von Interesse ist ferner die notwendige handelspolitische Änderung der Lage des Saargebietes. Hier handelt es sich um die Ausgliederung der Saarkwirtschaft aus dem französischen Zollgebiet und die Wiedereingliederung in das Reichszollgebiet. Sie wird eine nicht unwesentliche Verschiebung der deutsch-französischen Handelsbilanz zur Folge haben, denn im vergangenen Jahre stand einer Ausfuhr saarländischer Produkte nach dem Reich im Werte von 170 Millionen Mark eine Einfuhr aus dem Reichsgebiet nach der Saar von 70 Millionen Mark gegenüber, d. h. das Saargebiet hatte einen Ausfuhrüberschuß von rund 100 Millionen Mark, der auf der Seite der französischen Handelsbilanz erscheint. Die Neuregelung der Außenhandelsbeziehungen wird im Rahmen demnächst beginnender deutsch-französischer Wirtschaftsverhandlungen vorgenommen werden, wobei nach dem Dezemberbericht des Völkerrundes der bestehende wirtschaftliche Lage Rechnung zu tragen sein wird.

Mit der Rückkehr ins Reichsgebiet wird auch das ganz besonders präkäre Problem der saarländischen Forderungen an Deutschland aus dem deutsch-französischen Verrechnungsabkommen seine rasche und bestriedigende Lösung dadurch finden, daß diese Forderungen in Reichsmark bezahlt werden können. Auch die Kreditlage des Saargebietes wird selbstverständlich durch den Eintritt der Kreditmöglichkeiten der deutschen Bankwelt die notwendigen Erleichterungen erfahren. In diesem Zusammenhang mag noch darauf hingewiesen werden, daß die wirtschaftliche Rückgliederung die Investierung beträchtlicher Geldmittel bedingen wird. Das gilt vor allem für den in staatliches Eigentum wieder zurückzuföhrnden Kohlenbergbau, der einen Ausbau seiner zum Teil verrotten technischen Anlagen und darüber hinaus Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Saarkohle und damit zur Erhöhung ihrer Absatzfähigkeit erfordert.

Am einfachsten wird sich die „Rückgliederung“ auf dem Gebiete des Verkehrswesens (Eisenbahn, Post) vollziehen; denn große organisatorische Veränderungen sind hier nicht notwendig. Den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Saargebietes wird die Reichsbahn durch besonders angepaßte Frachttarife entgegenkommen.

„Rückgliederung“ bedeutet aber mehr als Angleichung an den reichsdeutschen Stand der Gesetzgebung, der Arbeits- und Wirtschaftsverfassung usw. Sie bedeutet mehr als nur ein Nachholen in den 15 Jahren der Fremdberrschaft verärmter Entwicklungsnotwendigkeiten. Sie bedeutet weit darüber hinaus eine Befähigung und einen Ausbau des vorhandenen sowohl in ökonomischer wie in kulturpolitischer Hinsicht; denn es gilt, diese Weisheit innerlich und äußerlich fest und in sich gefestigt zu machen. Die vorbildliche Siedlungs- und die frühere staatlichen Bergwerksverwaltung hat ihre Feuerprobe glänzend bestanden und den Weg zur Bodenständigkeit bewiesen, der nun weitergegangen werden muß.

Dann ging er weiter. Die Schritte waren nicht mehr langsam, nicht mehr schlurfend. Schnell und von Lebenskraft getragen verließ Albert den Friedhof.

Puccardio folgte ihm unauffällig. Seine Augen hingen so lange an der schmalen Gestalt, bis sie vor ihm im Getriebe der Menschen verschwanden.

Was Albert verloren hatte, begrub er übermorgen. Für das, was er finden sollte, hatte sein Herz den Haß geboren.

Albert rannte ziellos durch die Straßen, in denen Menschen, Wagen und elektrische Bahnen sich schoben und drängten, sich zu Knäueln verwickelten und in Hast wieder lösten, um nach den verschiedensten Richtungen dem Tag und seinen Pflichten nachzueilen.

Albert rannte immer weiter, stieß an einen Mann, der ihn stundend zur Seite schubste, prallte an ein Kind, das laut aufschrie, hörte hinter sich Schimpfen und gelle Stimmen. Er wußte kaum etwas von alledem, er rannte und rannte.

Für ihn hatte der Tag keine Pflicht, und völlig planlos lief er hier herum.

An einer Markthalle hob eine Frau schwere Obstkörbe aus einem Wagen in ihren Stand.

Albert packte zu und schleppte nacheinander fünf schwere Körbe.

Es waren nur ein paar Meter, die er die Last zu tragen hatte, aber seine Kräfte versagten.

Er schämte sich, daß er nicht recht helfen konnte und wollte, als er mit Mühe und Not den fünften Korb in die Halle gefetzt hatte, anstreifen.

Doch die Händlerin erfaßte den Arm des schwächlichen Kerchens und drückte es auf einen Holzstuhl neben dem eisernen Heizofen.

„Wer arwertet, muß essen, das ist doch man klar, Wirschen!“

Sie suchte ihm dabei die drei schönsten Kefel aus einem Korb.

Der Junge griff gierig danach und biß vom ersten Apfel beinahe die Hälfte auf einmal herunter.

Er kante hastig und verschlang den Bissen halb zerfleinert. Biß wieder zu und ließ den Rest des Apfels und die beiden anderen fallen, schluckte, schluckte, hustete. Gestern abend hatte er noch mit seiner Mutterin gegessen, mit seiner lieben, süßen Mutterin...

Ein Stück Apfel blieb ihm in der Kehle stecken.

Der Husten quälte ihn so, daß ihm dicke Schweiß auf der Stirn stand, aber sein Gesicht wurde nicht rot, sondern noch bleicher.

Die Händlerin rief die von der Kälte aufgeplatteten roten Hände an dem dicken Wollrock.

„Na so wat, so wat, Junge, dat jest doch nicht!“

Sie goß aus einer Emailkanne, die auf den Eimerlingen des Pechens stand, dampfenden Milchkafee in ein Töpfchen.

Vollkommen ermattet fiel Albert wieder auf dem Stuhl zurück. Die Händlerin hielt die Arme um ihn geschlungen, wie eine Mutter, so dachte sie dabei. Sie hatte vor vielen Jahren auch mal so einen Jungen gehabt, freilich anders hatte der schon ausgesehen, ein richtiges volles, blühendes Gesicht, na und so, was eben zu ihrem Jungen gehörte. Was mußte der blasse, kleine Kerl da wohl für eine Mutter haben?

Sie blies bei diesen Gedanken in den heißen Kaffee, damit der Junge gleich trinken konnte.

„Jest kannte trinken“, ermunterte sie und hielt ihm das Töpfchen vor den Mund. „Na, trink man“, sagte sie ganz zärtlich.

Albert zitterte und hielt die Lippen fest aufeinander gedrückt.

„Ja, aber Junge?“ Sie rüttelte an seinem Schultern.

Albert würgte heraus: „Ich kann nicht!“

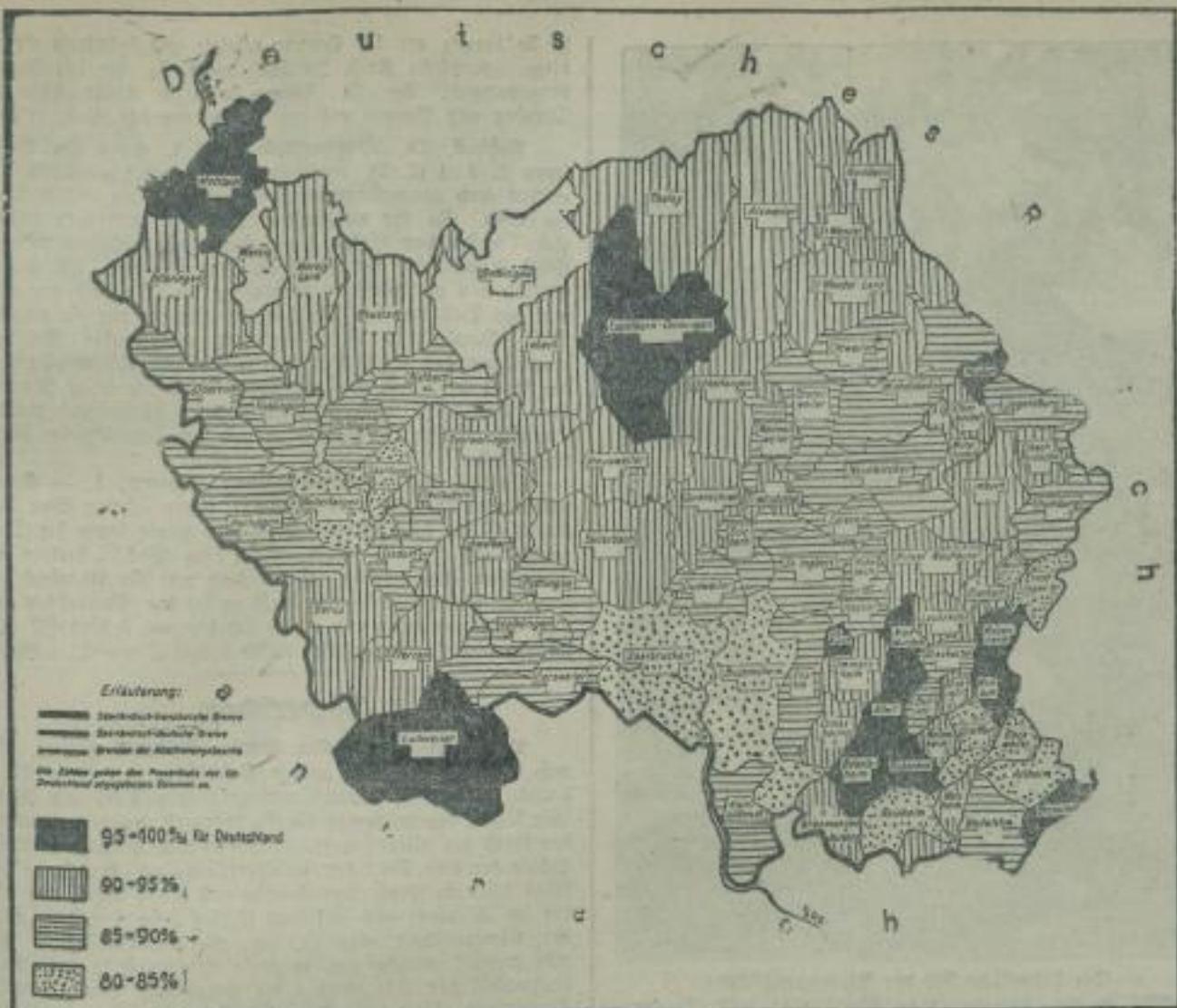
„Awer wat, Frielesanz! It soll deine Mutter sein!“ Da hielt er mit beiden Fäustchen die Frau von sich und rannte davon. Die Oberzähne biß er so fest in die Unterlippe, daß sie blutete.

Er hörte die Stimme der Heferin hinter sich: „So wat, so wat!“ Er hatte auch gesehen, wie durch seinen wilden Stoh der Kaffee aus dem Becher geflossen war.

Albert hätte laut heulen können über seine Unbarkeit gegen die fremde Frau, die es gut mit ihm gemeint hatte. Aber er konnte nicht hören, daß jemand, daß irgend jemand „Mutter“ sagte.

Seine Mutter, seine geliebte Mutter, die hatte es nur ein einziges Mal auf der Welt gegeben. Er dachte und dachte an die Mutter und dann an den Weg zu dem Geiger Puccardio.

(Fortsetzung folgt.)



So stimmten die einzelnen Bezirke für die Rückkehr zum Mutterland.

Abstieg 1934: Fast 1,5 Millionen Arbeitslose weniger.

Jährlich wird der Beschäftigungsgrad im Dezember fast durch die jahreszeitlichen Einflüsse bestimmt. Dieser natürliche winterliche Einfluss wirkte sich auch in vorigem Jahre, im Dezember, wenn auch in abgeschwächtem Maße, auf den Beschäftigungsstand aus. Die Zahl der von den Arbeitsämtern betreuten Arbeitslosen betrug — nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung — am 31. Dezember 1934 2 604 000, die Dezemberzunahme 232 000. Im Dezember 1933 betrug die Zunahme 344 000, im Jahre 1932 418 000, und die vorhergehenden Jahre wiesen für den Monat Dezember noch weit stärkere Zugänge auf.

So schließt das Jahr 1934 mit einer Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit um fast 1½ Millionen. Nach dem großen Erfolg des ersten Jahres der Arbeitslosenkampfs ist dieses günstige Ergebnis des Jahres 1934, das unter ungünstigeren Verhältnissen erkämpft wurde, besonders hoch zu bewerten.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Dezember geht zu fast 95 Prozent zu Lasten der Männer. Schon aus diesem überwiegenden Anteil der männlichen Arbeitslosen an der Zunahme ist der starke Einfluss zu erkennen, welchen die Außenberufe auf diesen winterlichen Abschnitt der Beschäftigungslage ausgeübt haben.

Mit der Erhöhung der Arbeitslosenzahlen haben auch die Unterstütsungseinrichtungen eine entsprechende Belastung erfahren. Insgesamt wurden in den drei Unterstütsungseinrichtungen Ende Dezember 1 940 000 Unterstütsungsgeldempfänger, gegen 1 750 000 Personen Ende November. Davon wurden durch die Reichsanstalt in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge nach einer Zunahme

um 175 000 insgesamt 1 297 000 Unterstütsungsgeldempfänger — rund 67 Prozent der Gesamtzahl der Unterstütsungsgeldempfänger betreut. Demgegenüber war die Zunahme in der öffentlichen Fürsorge mit 15 000 gering. In dieser Unterstütsungseinrichtung fanden am Ende des Jahres 643 000 Arbeitslose in Betreuung. Bei Notstandsarbeiten waren Ende Dezember 269 500 Notstandsarbeiter beschäftigt.



Eine Saarlandstraße in Berlin. Nach dem großen Abstimmungsieg an der Saar ist jetzt die bisherige Eisenmannstraße in der Reichshauptstadt in Saarlandstraße umbenannt worden.

Soll lange Arbeitslosigkeit Berufstod bedeuten?

Keine Ueberschätzung der Einarbeitungszeit!

Von der DAF, Bezirk Sachsen, wird mitgeteilt: Trotz aller Mahnungen und Befehle der Behörden und Organisationen lehnt es ein Teil der Betriebsführer immer wieder ab, Arbeitslose, die jahrelang — nicht durch eigene Schuld — aus dem Arbeitsprozess ausgeschaltet sind, bei Ausschleppungen und Umschleppungen zu berücksichtigen. Immer wieder wird der Einwand geltend gemacht, daß diese Volksgenossen nicht vollleistungsfähig sind. Zuerst hat man es noch einjähriger Erwerbslosigkeit gelohnt; heute aber, da ein Teil schon drei und vier Jahre erwerbslos ist, da zieht man die ein- und zweijährig Erwerbslosen vor und behauptet, die anderen, die noch länger arbeitslos sind, könnten die geforderten Leistungen erst nach langer Einarbeitungszeit vollbringen. Die Betriebe aber hätten wegen der angespannten wirtschaftlichen Lage keine Möglichkeit, den Arbeitslosen die Gelegenheit zu längerer Einarbeitungszeit zu geben.

Es mag wohl zutreffen, daß der langfristige Erwerbslose nicht gleich mit den Leistungen auszuweichen kann, die mit Fleiß und Recht von denjenigen gefordert werden, die ununterbrochen im Gewerbe und Betrieb tätig sind. Aber die Einarbeitungszeit, die der einzelne braucht, wird meist gewaltig überschätzt. Ein großer Teil der Arbeitslosen nutzt die Möglichkeiten, die ihm im Rahmen der zusätzlichen Berufsschulung durch Kurse, Vorträge, Fachschriften usw. geboten werden. Jeder Erwerbslose kennt die Schwierigkeiten, die sich ihm bei der Einarbeitung entgegenstellen und versucht so gut als möglich, sie schon während seiner Arbeitslosigkeit zu überwinden. Er bleibt ständig mit seinem Beruf in Verbindung und wird in aller kürzester Zeit wieder zu seiner Leistungsfähigkeit aufzuwachen, genau so wie es auch nach dem Krieg der Fall war, damals waren die einzelnen Berufsangehörigen ja auch drei und vier Jahre aus dem Beruf gerissen und hatten keinerlei Möglichkeiten, sich mit der Technik ihres Berufes zu befassen. Sie kamen zurück, wurden an ihren Arbeitsplatz gestellt und leisteten das, was von ihnen verlangt wurde. Genau so wird auch der langfristige Erwerbslose in jedem Fall bemüht sein, durch verdoppelten Fleiß und doppelten Eifer zu seiner alten Leistungsfähigkeit wieder aufzulaufen.

Die Einstellung der Betriebsführer gegen die langfristige Erwerbslosen erweckt deshalb jeder Begründung. Sie ist zudem auch höchst unsozial, denn man verbittert diese schmer von der Wirtschaftskrise betroffenen Menschen noch mehr, wenn man sie der Verzweiflung überläßt.

Neues aus aller Welt.

Omnibus gegen Kleinbahn. In Attendorf bei Winterberg wurde ein Omnibus an einem unbewachten Eisenbahnübergang von einem Junge der Kleinbahn erfasst. Der Autobus, der 30 Bochumer Wintersportler nach Bochum zurückbringen wollte, wurde schwer beschädigt. Zwei Insassen wurden schwer verletzt, einer davon lebensgefährlich.

Zwei Tote bei Verkehrsunfall. In Erwitte bei Soest (Westfalen) ereignete sich an der Kreuzung Hellweg-Provinzialstraße ein schweres Verkehrsunfall. Die beiden Soester Kaufleute Osjowski und Diehoff ritten mit ihrem Motorrad gegen einen Baum. Beide Kaufleute erlitten bei dem Zusammenstoß schwere Schädelverletzungen, an deren Folgen sie im Krankenhaus in Erwitte gestorben sind.

Drei Tote durch Kohlenoxydvergiftung. In Dons bei Hales (Belgien) wurde eine ganze Familie Opfer einer Kohlenoxydvergiftung. Man fand einen Landarbeiter und seine Frau in ihren Betten mit Kohlenoxydgas vergiftet tot auf. Die Gistgasen waren einem Ofen entwichen. In diesem Zusammenhang wurde der vor einigen Tagen erfolgte geheimnisvolle Tod der neunjährigen Tochter des vergifteten Ehepaars aufgeklärt. Man hatte das Mädchen tot im Bett liegend aufgefunden. Die Todesursache konnte zunächst nicht einwandfrei festgestellt werden. Jetzt hat sich erwiesen, daß auch das Mädchen das Opfer einer Kohlenoxydvergiftung geworden ist.



(12. Fortsetzung.)

Seine Mutter hatte Puccardio gefannt. Woher nur? Er preßte das Taschentuch gegen den Mund, aus dem ein schrecklicher Schrei heraus wollte. Das Tuch wurde rot von dem Blut, das unter seinen Zähnen aus der Lippe drang. Nur nicht schreien, nicht schreien! Eine alte Frau glitt vor ihm aus und fiel lang hin. Seine Arme zuckten, er wollte aufspringen, wollte helfen. Aber die Hände dursteten nicht weg vom Mund, der Schrei wäre sonst herangekommen. Andere Menschen hoben die alte Frau auf, trugen sie fort. Die Arme wurden Albert so schwer, als wären sie aus Eisen. Wenn seine Mutter erlebt hätte, daß er einem Menschen in Not nicht geholfen hätte! Er drehte sich um und rannte den Weg zurück. Die Beine bewegten sich, und er fühlte auf einmal, daß er keine hatte, die wie eine Maschine arbeiteten. Das war interessant. Jetzt hatte er etwas, worauf er aufpassen konnte, wobei er sich nicht um andere Menschen zu kümmern brauchte. Merkwürdig, ganz merkwürdig. Er war durch Straßen, über Plätze gelaufen, die er nicht konnte, und stand nun doch vor seinem Haus. Also hinauf! Die Hände hatten den Mund wohl schon lange freigegeben, und er hatte nicht geschrien. Aber der Kopf wollte zerplatzen. Die Treppen waren furchtbar hoch, so viele, viele Treppen. Die hatte seine zarte Mutter immer hochsteigen müssen, und ihm war noch nie aufgefallen, wie viele feste Stufen es waren. An der Tür klebte immer noch das Papierschild, auf

dem „Traude Krause“ stand. Das Ding, das Ding, das blieb also da, und der Mensch, der war fort, einfach ganz fort. Nun stand Albert in der Küche. O Gott, halt war's hier, wie kalt! „Mutter!“ Das war der Schrei, der entsetzliche Schrei, den die Mutter doch nicht hören konnte. Wie wieder, nie, nie! Albert warf sich auf den Holzkasten am kalten Herd und weinte. Er weinte zum ersten Male wieder seit gestern Abend, als er der Mutter von Puccardio erzählt hatte. Woher kannte die Mutter Puccardio? War das aus der Zeit, ganz, ganz früher, ehe sie zur Bühne ging? Sie hatte ihm einmal erzählt, daß sie ihre Eltern in ihrer frühen Jugend sehr betrauert hätte, weil sie Choristin geworden war. Der Großvater war Förster gewesen und hatte seiner einzigen Tochter eine gute Schulbildung in Berlin zukommen lassen wollen, auch ihre tadne Stimme sollte sie ausbilden; denn der Forstmann war stolz auf sie und ihre Begabung. Der Gesangslehrer führte sie ins Theater. Der Platz war zu groß, und sie erbat von ihrem Vater die Erlaubnis zur Bühnenlaufbahn. Der verweigerte sie, aber die Tochter ging ihren Weg selbstständig, weil das junge, löbliche Herz nicht mehr zurück konnte. So hatte die Mutter ihm erzählt, auch hatte sie ihm ein Bild der Großeltern gegeben. Das sind meine geliebten Eltern, denen ich sehr weh tat,“ hatte sie gesagt. Die Mutter hatte dabei die Augen geschlossen und die Zähne fest auf die Unterlippe gebissen. Nach einem Jahr traf meinen Vater eine unglückliche Angel, meine Mutter starb ihm nach. Mein Kind, halte dein Herz im Zaum. Und doch hätte ich dich nicht, wenn ich zu meinen Eltern zurückgekehrt wäre.“ Albert hatte die Mutter einst nicht recht verstanden, jetzt grübelte er darüber nach und konnte den Sinn ihrer Worte auch in der Erinnerung nicht voll erfassen. Die Mutter hatte nie wieder aus ihrer Jugendzeit erzählt, aber oft hatte er sie gesehen, wenn sie mitten in einer Arbeit innehielt und trümmte. Dann hatte er gewußt: Jetzt denkt sie daran! Und hatte sich an sie ge-

schmiegt, damit sie wissen sollte, daß sie nicht allein war. Und wenn sie ihn in den Armen hielt und ihm ein Liedchen sang, dann lautete er der feinen, zarten Stimme, die viel zu zart für die Bühne gewesen war, deshalb hatte man die Choristin ja auch fortgeschickt. Ihre Lieder gehörten nur noch ihm. Ihre Lieder? O Gott, die Mutter war ja tot! — Er weinte. In seinen Tränen hatte er das Bild der Mutter gesehen, und nun war es, als ließe mit den Tränen etwas aus ihm heraus. Aber etwas Neues, Schreckliches füllte seinen Kopf, und die Brust wurde leer, so leer, als müßte sie nun gleich in sich zusammenbrechen. „Mutter, du mußt was essen!“ So war Frau Michael von nebenan, die war also bei ihm. Sie war auch manchmal bei der Mutter gewesen. Albert sah, daß das Feuer im Herd flackerte. Ja, die Küche war warm, und auf dem Tisch standen Teller mit Speisen. Frau Michael nahm ihn am Arm. Er ließ sich führen und aß und trank und wußte nicht, daß es gute, fetten Milch war, die die Mutter schon lange nicht mehr gekauft hatte. Sie hatte immer gelächelt: „Wir wollen dankbar sein, daß wir Magermilch haben.“ Er wußte auch nicht, daß er Butterbrot aß und dazu zwei gelotene Eier. Und dann tat er willenlos, was ihm Frau Michael sagte. Er zog sich aus und legte sich ins Bett, denn es war Abend geworden. Die Tür nach der Küche stand offen, ein Lichtschein fiel in die Schlafkammer. Albert verbarg sein Gesicht in den Kissen, er konnte die Frau in der Küche nicht wirklich hören. Der Kopf preßte immer weiter, die Augen wurden schwer und schlossen sich. Dann hörte er leise Schritte, aber er schlief ein. Und in der Küche am offenen Türspalt stand Albertino Puccardio und lautete zum ersten Male auf die immer ruhiger werdenden Atemzüge seines Kindes. Frau Michael hatte die Küche in Ordnung gebracht und auf Wunsch des fremden Herrn, der so unglücklich beim Tode der Krausen aufgetaucht war und mit Geldstücken nicht gepart hatte, für sich auf dem Fußboden ein Nachtlager zurechtgemacht. (Fortsetzung folgt.)



Der Präsident der Abstimmungskommission spricht.

Der Präsident der Abstimmungskommission, Klobbe, eröffnete die offizielle Zählung der Stimmzettel in der „Wartburg“ zu Saarbrücken mit einer Ansprache, während der ihn der Photograph hier aufgenommen hat.



Die Häuser im Saarland wurden zum Tag der Bestimmung festlich geschmückt und tragen das Hoheitsabzeichen an.



Der historische Akt der Stimmzählung. Hier in die „Wartburg“ in Saarbrücken während der Auszählung der Stimmzettel.

Turnen, Sport und Spiel.

Am den Aufstieg zur Fußball-Gauliga.

Von den Meistern der vier Bezirksklassen Leipzig, Plauen-Zwickau, Chemnitz und Dresden-Bautzen steigen auch am Ende der Spielzeit 1934/35 wieder zwei zur Sachsen-Gauliga auf, um die Plätze der beiden absteigenden letzten Vereine einzunehmen. Die Aufstiegsplätze, in denen aus den vier Bezirksklassen die beiden besten für den Aufstieg ermittelt werden, finden wieder in einer Doppelrunde statt. Die Spieltage sind auf den 7., 14., 21. April, 5., 12. und 19. Mai festgelegt worden, der Meiderfesttag auf den 21. März, so daß der 21. März der letzte Sonntag für die Feststellung der Bezirksmeister ist. Der Gau sportwart hat Anweisung ergehen lassen, die Spiele der Bezirksklassen so zu fördern, daß der vorgelegene Plan für die Aufstiegsplätze unbedingt eingehalten werden kann.

Vom Fußball-Vereinspokal.

Die Auslosung der Gegner für die 2. Runde, die am 3. Februar ausgetragen wird, steht in allen Kreisen des Gau Sachsen bevor. Im Untereichs Westschlesien des Kreises Zwickau

2. Ziehung 3. Klasse 206. Sächsischer Landeslotterie

2. Ziehung am 15. Januar 1935.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern dieser zweiten Klasse Gewinnberechtigung sind mit 1000 Reichsmark gezogen.

Table with 2 columns: Winning numbers and their corresponding prizes. The table lists various numbers and their respective values in Reichsmark, organized into several sections.

Table with 2 columns: Winning numbers and their corresponding prizes. This table continues the list of winning numbers and prizes from the previous section, providing a comprehensive list of the lottery results.

ist sie bereits am 12. Januar erfolgt; im Untereichs Ergebirge (gleichfalls Kreis Zwickau) wird sie am 18. Januar vorgenommen. Am 19. Januar lösen die Kreise Chemnitz, Dresden und Bautzen und am 21. Januar der Kreis Leipzig.

Fußball, Tu. Köpchenbede-Beit 1. gegen Tu. Weistropf 1. 3:4 (2:2). Weistropf führt wieder auswärts und eringt nach ausgeglichenerm Spiel einen schönen und verdienten Sieg. Da der vorzügliche Torhüter Bedulke infolge SA-Dienstes dem Spiele fernbleiben muß, versuchen mit viel Glück Eggel und Herrmann im Tore ihr Heil. Es gelingt wirklich den unerfahrenen Torhütern; der erste holt nur zwei mal den Ball aus den Maschen, der Letztere nur ein einziges Mal. Vorzügliches Pfßelenspiel und aufopfernder Endpunkt ermöglichen den Sieg über die erfahrungreichen Köpchenbeder, die sogar in der 2. Halbzeit durch Austausch eines Mannes ihre Mannschaft noch verstärkt hatten. Torhüter waren: Schmidt, Walter Raul, Süring und der Jugendspieler Martin Winkler.

Fußball D.T. Spielvereinigung Tharandt 1. — Spielvereinigung H.G.M. 1. 3:7 (3:1). Einen sicheren Sieg landete H.G.M. in Tharandt. Nach zur Pause lagen die Tharandter mit 3:1 in Front. Nach dem Wechsel brechen die Rotweihen aber mächtig auf und bald war der Ausgleich geschaffen. Beim Stande von 3:3 zerfiel der Vorbesitzer immer mehr und mehr und mußte sich bis zum Schlußpfiff noch weitere vier Treffer gefallen lassen. We.

Büchermarkt.

Verlag Braune Bücher, Berlin: Kamerad Humor. Komisch, Frontalein- und andere Geschichten von Fritz Wunderlich. „Kamerad Humor“ verdient seinen Titel mit Recht. Wir fühlen uns wieder in die Vorkriegszeit versetzt und atmen den Geist des alten Heeres, unter dessen männlich gearteter Schale der tiefe Ernst der Pflichterfüllung und der Treue aus seinen Wurzeln sproßt. Aus Frieden und Krieg strömt uns hier im Manöver und auf dem Schlachtfeld bewährte Geist der Kameradschaft entgegen, der, mit unverwundlichem Humor gepaart, manche noch so mißliche Stimmung in Heidenmut verwandelt hat. Wir nehmen die Paradedromade des „Kamerad Humor“ in einem gestreckten Galopp ab, gefesselt durch den Witz seines Inhaltes, die Spannung der Niedergabe und die tiefempfundenen Wahrheiten, die uns aus Kameradschaft und Humor entgegenströmen.

Dillerrunge! Du willst wissen, wo du dich später am besten für Deutschland einsehen kannst. Hast Du schon an Siebels gedacht? Kennst Du den neuen Soldaten, den Deutschland hat, den Soldaten des Dohens? Die Siebelsfrage geht Dich ganz persönlich an. Du findest eine fertig ausgearbeitete Führerschulungsabend über „Wauer im Osten“ in der neuen „D.J.“. Weist Du von dem riesigen Werk, an dem Deine Kameraden, die Jungarbeiter der Luftschiff-Werke in Friedrichshafen mitarbeiten, dem „L. 3. 120“? Weist Du, daß es das größte bisher in Deutschland gebaute Luftschiff ist? Du findest einen Vortragsabend mit Bildern in Deiner Zeitung. Der Reichsjugendführer verkündet überall im Reich das Arbeitsziel des neuen Jahres. Angefangen mit der Rede am Grobe von Herbert Rorbus bis zur Paroleausgabe in den einzelnen Gebieten findest Du alles in Deiner Zeitung „Die D.J.“. Kein Angehöriger der D.J. verläßt seine Zeitung „Die D.J.“, das amtliche Organ der D.J. fröhlich zu lesen. Die jeden Samstag erscheinende Zeitung kostet nur 60 Pf. einschließlich Zustellung. Bestellung nimmt jede Postanstalt entgegen. Kostenlose Probenummern durch den Zentralverlag der NSDAP, Fritz Eber Nachf., G. m. b. H., München 2 RD., Dierschstr. 11.

Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 17. Januar.

Leipzig: Belle 382, 2. — Dresden: Belle 233, 2. 6.05: Mitteltungen für den Bauer. * 6.15: Funkgumnastik. * 6.35: aus Berlin Wust am Morgen. — Dapowischen 7.00: Nachrichten. * 8.00: Funkgumnastik. * 8.20: Sendepause. * 10.00: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand. * 10.15: vom Deutschlandsfender: Schallplatt; Volkssiedungen. * 10.45: Sendepause. * 11.00: Werbenaachrichten mit Schallplatten; m. 11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 11.45: für den Bauer. * 12.00 aus Dresden: Wust für die Arbeitspause. Veranstaltet von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. * 13.00: Nachrichten, Zeit und Wetter. * 13.10: Wust auf volkstümlichen Instrumenten (Schallplatten). * 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. * 14.15: „Die Hoheme.“ von Giacomo Puccini. (Opernquerschnitt auf Schallplatten). * 15.00: Emil Strauß. Ein Dichterbildnis. * 15.15: Sendepause. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Nachmittagskonzert des Funkorchesters. * 17.00: von Saiten-, Streifen-, Klaviern und was da sonst noch kruscht. * 17.20: Klaviermusik. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 18.00: Deutsche Erziehungsnachricht. * 18.10: Bunne Wust. * 18.30: Der Zeitgeist (selbst: Jugendwo — Jugendbild). * 19.30: Michael Gaidmar, ein deutscher Bauerführer. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Zum Feierabend. * 20.50: „Walterfaust“ Drama von Emil Strauß. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.30—24.00 aus Dresden: Orchesterkonzert.

Deutschlandsfender.

Donnerstag, 17. Januar.

Deutschlandsfender: Belle 1570, 7. 6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6.15: Funkgumnastik. * 6.30: Tagesprach — Anst. : Chronik. * 6.35: Guten Morgen, lieber Hörer! — In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten. * 8.45: Selbstübungen für die Frau. * 9.00: Sportzeit. * 9.40: Landwirtschaftlicher Lehrgang. * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.15: Volkssiedungen. * 11.00: Körperliche Erziehung. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört: Der Jmterbauer im Winter. — Anst. : Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 11.50: Glückwünsche. * 12.00: für die Grundschule: Alle Kinder singen mit! * 12.30 Rdt.: Wust am Mittag. * 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Träumende Melodien (Schallplatten). * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Welter — von zwei bis drei! * 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Vortragsberichte. * 15.15: Wir spielen — macht mit, Kinder! * 15.40: Smetana, Die Wolken (Schallplatten). * 16.00: Königberg; Nachmittagskonzert. — In der Pause: Zeitfunk. * 17.30: Viertesunde Funkkonzert. * 17.45: Niels Holmann singt. * 18.20: Weltkund der Arbeit. * 18.50: Vom Musikfreien bis zur hohen Schule. * 18.55: Das Gedicht. — Anst. : Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 19.00: Ludwig van Beethoven. Eine Sonatenstunde. * 20.00: Aus dem Deutschen Opernhaus, Berlin: „Boerene.“ Romische Oper. — In der Pause von 21.25: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 23.00: Deutscher Seewetterbericht. * 23.30 bis 24.00: Himmlische Klänge (Schallplatten).

Im Wülderschen vertrieben und die dem benachbarten Ziehung an größeren Nummern: 1 zu 3000, 2 zu 2000 u. d. e. m.